Toews, Franz Joh. bx8 mar45

Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.
The Christian Press, Ltd.

December 29, 1943 Number 52

Zu Neujahr.

Laß den Heiland Fuhrman bleiben,
Er weiß alle Wege wohl,
Er weiß, wenn er stark soll treiben
Oder sachte fahren soll.
Geht es über Stock und Stein,
Laß den Heiland Fuhrmann sein.

So allein kommst du zum Ziele,
Er führt dich die rechte Bahn,
Er hat heimgebracht schon viele
In das ob're Kanaan.
Führt auch dich in Salem ein,
Laß den Heiland Fuhrmann sein.

Er führt dich auf rechten Straßen,
Ist das Weglein noch so eng,
Nie den Zügel selber fassen,
Sonst kommst du nur ins Gedräng,
Sitz ins Wägelein hinein,
Laß den Heiland Fuhrmann sein.

Laß den Heiland Fuhrman werden,
Wenn du noch dein eigner bist.
Er wird dich schon hier auf Erden
Leiten durch sein Angesicht.
Weißt du oft nicht aus noch ein,
Laß den Heiland Fuhrmann sein.

—Eingesandt von F. F.

Das Weihnachtsevangelium.

Der Geist des Herrn Herrn ist über Mir, darum daß Mich der Herr gesalbt hat. Jesaja 61, 1.

Was dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdammte die Sünde im Fleisch. Römer 8, 3.

Unser Lehrtext erfordert ernstes Nachdenken; sagt doch ein gelehrter Bibelforscher von ihm: „Dieses Wort gehört zu den dunkelsten, die der Apostel Paulus geschrieben hat". Wir dürfen dem aber beifügen: es kündet uns eine tiefe Wahrheit und läßt uns die Herrlichkeit des Weihnachtsevangelium in einem neuen Lichte erstrahlen.

Paulus redet an dieser Stelle zunächst vom Gesetz, vom Gesetz Gottes, auf das die Juden so stolz waren. Kann es die Gerechtigkeit vor Gott bringen? Ja, sagten die Juden; nein, sagt Paulus. Das Gesetz erweist sich der Sünde gegenüber als ohnmächtig. Es kann nur die Sünde bedrohen, aber nicht unwirksam machen, da es bei dem Widerstand des Fleisches nichts ausrichten kann. Das Gesetz vermag vielleicht aus einem Zöllner einen Pharisäer zu machen. Aber damit ist nichts gewonnen. Darum hat Gott eingegriffen. Er sandte seinen Sohn der Sünde halben in der Gestalt des sündlichen Fleisches und hat damit vollbracht, daß die Sünde im Fleisch zur Ohnmacht verurteilt, verdammt wurde. Und was so in der Krippe begonnen ist, das findet am Kreuz seine Vollendung: der Gottes- und Menschensohn zertritt der Schlange den Kopf. So hat mit der großen Liebestat am ersten Weihnachtstag das große Heilswerk dessen angefangen, der mit dem Geist gesalbt ist ohne Maß. Nun ist die Sünde überwunden, sie, die uns vorher unter ihre Herrschaft knechtete, ist ohnmächtig geworden, und wir dürfen mit Paulus jubeln: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind."

Wir danken Dir, heiliger Gott, daß Du die Sünde zur Ohnmacht verurteilt hast; laß sie nicht mehr über uns herrschen!

Das Kleinste im Himmelreich.

Unter den auffallenden Reden Jesu, ist auch der folgende Vers: Lukas 7, 28. Da heißt es wie folgt: „Denn ich sage euch, daß unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein größerer Prophet denn Johannes der Täufer; der aber kleiner ist im Reich Gottes, der ist größer denn er". Ein lieber Bruder bat um einige öffentliche Zeilen im Blick auf dieses Jesuswort.

Wie sollen wir wohl sagen: Der kleine „Große" im Himmelreich oder der große „Kleine"? Beide Ausdrücke haben ihre Rechte. Doch der Heiland sprach von dem großen Kleinen im Himmelreich. Was uns nun in erster Linie auffällt, ist die Größe des Johannes. Worinnen sehen Menschen Größe? Wenn wir Johannes vergleichen mit den Propheten des Herrn, da werden wir das Gegenteil finden. Klein werden wir von Johannes reden, wenn wir an die kurze Spanne der Zeit seiner Wirksamkeit denken. Jesaias wirkte etwa 40 Jahre, Daniel so an 70 Jahre und Moses diente dem Herrn, wollen sagen 100 Jahre und Johannes wohl nur 2 oder 3 Jahre.

Klein würden wir von Johannes denken, wenn wir an die schriftliche Arbeit denken. Jesaias schrieb 66 Kapitel und Moses 5 Bücher und Johannes nicht einen Vers. Klein war Johannes im Blick auf seine irdische Schätze. David und Salomo waren reich. Johannes hatte Heuschrecken und wilden Honig als Nahrung und seine Kleider hatten doch keinen Vergleich mit dem Schmuck eines Salomon. Wenn Menschen sollten abschätzen, so würde Johannes zu den kleinen Propheten gezählt werden. Der Heiland aber stellt ihn über alle Propheten, die je gewesen waren. Ja, der Herr wird auch an jenem Tage abmessen, ganz anders, als wir es tun. Mancher große Evangelist und Author und Große unter den Größten, der von sich reden kann mit den folgenden Worten: „Habe ich nicht in deinem Namen geweissagt, habe ich nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan?" Der Heiland wird antworten: „Ich habe euch noch nie erkannt (anerkannt), weichet alle von mir, ihr Uebeltäter!" Ach, daß wir doch erkennen möchten, worinnen Größe vor dem Herrn besteht! Ja, es ist meine Bitte vom Herrn, daß wir die obigen Jesusworte verständen!

Wir stellen dann die Frgae: Welche Größe sah der Herr Jesus in Johannes? Die heilige Schrift gibt uns die Antworten und ich denke, daß wir drei Zeugnisse von Johannes haben, die uns seine Größe zeigen.

Zuerst spricht die Schrift von seiner Demut. Den Stolzen sieht der Herr von Ferne und nur den Demütigen gibt Er Gnade. Johannes zeigte im Kontrast seiner Zeit mit seiner einfachen Lebensweise schon seine Demut. Was sagt er von sich selber, auf die Frage der Obersten? „Ich bin nicht der Prophet, ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste". Wie lieben sich Menschen mit Ehrentitel genannt zu haben. Johannes hielt sich nicht wert, daß er sich vor dem Herrn bücke und die Riemen der Schuhe des Herrn auflöse. Wer hat je so geringes Zeugnisses von sich selber gegeben? Demut macht Menschen groß in den Augen Gottes.

Zweitens war Johannes groß in seiner so entschiedenen Stellung gegen die Sünde. Die Obersten in Israel, die Pharisäer und die Schriftgelehrten lebten nach dem Gesetze äußerlich, wie auch Paulus, wie unsträflich und wurden allgemein vom Volke in Ehren gehalten. Johannes redet sie an als Schlangen und Kinder der Schlangen. Dem großen Herodes sagte er persönlich und bestimmt: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast". Mit etwas Schonung hätte er den Fürst, der ihn gerne hörte, zum Freunde werben können. Doch Johannes kannte keine Schonung, wenn es sich um Sünde handelte. Das ist Größe in den Augen Gottes.

Drittens war Johannes so groß im Blicke auf die Berührung, die er mit dem Lamme Gottes hatte. Er zeugte von ihm: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt". Er wußte, daß Er, der Herr, zunehmen mußte und er, Johannes abnehmen. Dann durfte er den Herrn taufen, sinnbildlich begraben und, wenn er auch nicht unerschütterlich im Glauben war, denn er sandte seine Jünger um Jesus zu fragen, ob er der verheißene Messias sei, so war Johannes doch so klar in seiner Erkenntnis von den Aufgaben des Messias. Er wußte, daß er als Lamm zu dulden hatte. Er sah aber auch die Worfschaufel in der Hand des Herrn, die Schaufel des Gerichts und sprach so klar von dem ewigen Gericht, aber auch von der Scheuer der Seligkeit, wo der Weizen Aufbewahrung finden wird. Ja, lieber Leser der Rundschau, wie ist es doch so schön, wenn der Herr Jesus jemand loben und Groß heißen kann. Uns steht nun die Möglichkeit noch groß vor dem Herrn, ja noch größer im Himmelreich zu werden als Johannes. Sollten wir nicht darum ringen?

Nun noch eine Frage: Wer ist denn der Kleinere im Himmelreich, der größer ist, denn Johannes? Da müssen wir uns erst klar werden, was der Herr Jesus mit dem Ausdruck: „Himmelreich" sagen will. Ich habe gefunden, daß viel Unwissenheit herrscht im Blick auf die Worte: das Reich Gottes, das Himmelreich und das Reich. Im nächsten Schriftstück, wenn der l. Herr Gnade schenkt in Schwachheit ein Studium vom Reich und von dem großen Kleineren in demselben.

Einen freundlichen Gruß an den werten Editor und werte Leser der Rundschau. Euer Freund,

N. N. und Susie Hiebert.

United Church Mission

Poplar River, Man.
den 26. Nov. 1943.

Es sind schon über fünf Monate, seit wir hier in Poplar River im letzten Juni ankamen. In dieser Zeit haben wir uns schon etwas hineingearbeitet. Die Verhältnisse, Leute und Sitten sind doch so ganz anders, als wir es gewohnt waren. Die Existenzfrage steht hier weit über alle andern. Sie ist fast mit jedem Morgen neu. Gegenwärtig kommt die Haupteinnahme von den Pelzen, die die Indianer fangen. Ehe der Fluß einfriert, fahren sie auf „canoes" ins Inland, um ihre Fallen und Schlingen zu stellen. Etliche reisen eine Woche, andere nur 1—2 Tage. Nachdem das Eis stark genug ist, kommen sie den Fluß entlang zurückgegangen. Dann bleiben sie etliche Tage zu Hause, um dann wieder zurück zu gehen, ihre Fallen nachzusehen. Hat jemand gute Hunde, so ziehen diese den Schlitten mit Proviant, Decken usw. Manche müssen ihren Schlitten selbst ziehen. Nach 1—2 Wochen sind sie wieder daheim mit den eingefangenen Pelzen. Diese werden dann auch gleich zum Hudson Bay Company Store gebracht, um damit alte Schuld zu decken, oder sie werden für Ware eingetauscht. Hier denkt man: „Spare in der Not". Hat jemand nicht Glück in seinem Trappen, so ist er übel dran. Es ist eine schwere, unsichere Arbeit, bei der man Kälte und Schnee ausgesetzt ist.

Brennholz für den Winter sieht man auf den wenigsten Stellen. Hat ein Indianer eine halbe Kord Holz, so meint er „We got lots of wood". Geschieht es, daß einer Frau das Holz alle wird, während ihr Mann auf unbestimmte Zeit weg ist, so zieht sie zu einer Nachbarin oder zu Verwandten, die noch Holz haben. So lange ein Indaner etwas hat, ist er bereit, es mit einem andern zu teilen. Diesen Herbst schoß unser Nachbar ein „Moose". Die Kunde verbreitete sich sehr schnell. Nach zwei Tagen war Fleisch und auch Leder weg. Ein jeder kam und holte sich etwas. Das Leder gerben sie und machen dann „moccasins" daraus.

Die Arbeit in der Schule geht nur langsam vor sich. Der Schulbesuch ist sehr unregelmäßig. Auf etliche Zeit mußte ich die Schule in diesem Herbst schließen. Die meisten Kinder wohnen auf der andern Seite des Flusses, und während der Fluß zufror, konnten sie nicht herüber. Es dauerte zwei Wochen, bis das Eis überall sicher war. Zudem sind die Kinder oft erkältet. Ich gedenke, ein Weihnachtsprogramm mit ihnen einzuüben, daß wir am Heiligen Abend in unserer Kirche zu bringen gedenken. Alle Kinder und die Großen, die zu unserer Kirche kommen, wollen wir mit einem Geschenk bedenken. Die Geschenke nehmen wir aus den Sendungen von Kleider und Spielsachen, die wir erhielten. Ein jeder, der zum Fest kommt, soll eine Düte mit etwas Naschwerk bekommen. Zu solch einer Gelegenheit erscheint fast die ganze Reserve.

Wir haben hier auf Poplar River eine neue Kirche. Sie wurde im Herbst 1942 gebaut. Die Versammlungen werden ganz gut besucht. Die Arbeit geht uns gut. Wir verspüren des Herrn Nähe. Die Erkenntnis dieser Leute ist nur beschränkt, und daher muß die Botschaft einfach und klar gebracht werden. Ein Dolmetscher übersetzt die Ansprachen in die Indianer Sprache. Dieser hat die „Indian Residential School" in Brandon besucht und kann gut Englisch sprechen. Er ist auch weiter in der Erkenntnis, und er verwaltet hier einen Store für einen Trader. Die beiden Elders (Diakonen) unterstützen mich nach Kräften. Sie lesen die Bibelabschnitte in ihrer Sprache und sind immer bereit zu beten, wenn sie dazu aufgefordert werden. Wir haben selten jemand so kindlich und innig beten hören wie diese Indianer. Was sie beten, können wir ja nicht verstehen, aber daß es von Herzen kommt, davon sind wir überzeugt. Einer der Diakonen ist wohl schon bei achtzig Jahre alt, aber er ist noch sehr bei der Sache. An einem Nachmittage forderte ich ihn auf, etliche Worte an die Versammlung zu richten. Er sprach etwas in Englisch und dann auch in ihrer Sprache. Unter anderem sagte er, daß er vor 40 Jahren dem Herrn sein Leben geweiht hatte, und ich kann ihm das Zeugnis geben, daß er es in seinem Leben ernst meint. Diesen Herbst machte er einen Tisch für die Kirche. Er sagte, daß er den Tisch für den Herrn mache. Den Tisch, der bis jetzt im Gebrauch gewesen war, hatte er vor 40 Jahren gemacht. Er meinte, zur neuen Kirche gehöre ein neur Tisch. Während unseres Hierseins haben

(Schluß auf Seite 4)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Weihnachts- und Neujahrsgrüße!

Champa, C. P., India.

Liebe Freunde!

Mitten einer von Kriegen zerrütteten Welt möchten wir dennoch für diese Feiertage mit einem Gruße erscheinen. Unsere Gedanken sind mit Ihnen gar oft, denn die Erinnerungen der vergangenen Zeiten reden laut.

„Gesegnete Weihnachten und herzlichen Segenswunsch zum neuen Jahre“ aus dem fernen Indien, wo Menschenkinder in der Sündennacht dahinleben, aber zur Ehre Gottes muß bekannt werden, daß täglich an 250 Seelen das Heil in Christo annehmen. Wir dürfen unsern bescheidenen Teil dazu mit seiner Gnade beitragen.

„Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!“ Joh. 1, 14.

Diesen Vers haben wir in unserem Leben im verflossenen Jahre mit Geistesaugen sehen dürfen, und können sagen, daß Sünderseelen in ansehnlicher Zahl in seinem Reiche eintraten.

In Christo verbunden,

P. W. und Mathilde Penner.

Bekanntmachung

des Programmkomitees der Manitoba Jugendorganisation.

Wir beeilen uns, noch vor Schluß des Jahres unser zehntes Programm bekannt zu geben. Es heißt:

„Das Gebet“.

Außer diesem sind noch erhältlich: Nr. 7 Mission; 8 Advent; 9 Jahreswende.

Wie auch die vorigen, enthält „Das Gebet“ etliche Gedichte, eine Geschichte, statt des Gesprächs aber eine Lektüre über den Kirchenliederdichter Ph. Fr. Hiller, einen Entwurf für den Vortrag und anderes.

Dank der freundlichen Mitarbeit einzelner Personen und etlicher Vereine haben wir schon eine ziemliche Auswahl von Material und möchten diesen Freunden hiermit einmal öffentlich unsern Dank aussprechen. Dürfen wir aber zugleich auch um weitere Unterstützung bitten. Es fehlt besonders an Gesprächen und erzählenden (epischen) Gedichten; aber auch sonstige Gedichte und Geschichten sind sehr willkommen. Wenn es geht, möchten wir im kommenden Jahre die Programme öfter herausgeben. Die verschiedenartigen Anfragen bedingen solches. Wir werden in Zukunft auch mehr Exemplare von jedem Programm anfertigen, um mehr Vereinen damit dienen zu können.

Die angeführten Programme sind für 20 Cents pro Stück zu beziehen von J. P. Dyck, Gretna, Man., Box 20.

Das Komitee.

Aufruf

An alle Ex-Studenten der M.C.J.

Schon manche Wochen, Monate, vielleicht sogar schon Jahre sind vergangen seit Du zum letzten Mal als Schüler durch die Räume der M.C.J. wandertest. Was für Gefühle durchzogen da Dein Herz? Es waren vielleicht Minuten der inneren Wehmut, wenn Du daran dachtest nie wieder den Segen dieser Schule in solchem Maße genießen zu dürfen wie bisher. Wie gerne hättest Du noch ein Jahr in der guten alten Schule zugebracht. Doch es war unmöglich. Du mußtest hinaus. Was ist, seit dem Tage da Du aus die Schule trafst, geschehen?

Wohl oft bist Du im Geiste zurückgewandert. Einsam durchwandertest Du die Räume der Dir-so-lieb-gewordenen Stätte. Da kommt Dir plötzlich ein Jugendvereinsprogramm in den Sinn. Du siehst hinein in den Saal, er ist schon fast gefüllt, doch Du erblickst noch einen leeren Platz und bald läßt Du dich ruhig nieder.

Das Thema für den Verein ist Arbeit. Du lauschst den Gedichten, Referaten, Deklematorien; und beim Anhören sagst Du still, ergeben: „Ja, Herr, ich will“. Etliche Sänger singen das Lied:

Geh' aus, erzähle was vom Herrn,
Aus Gnaden Dir gescheh'n;
Wie Jesus Christus Dich befreit,
Laß Deinen Nächsten seh'n.
Nun gehe Heim, erzähle dort,
Was Jesus Dir getan;
Und breite aus das teure Wort:
Er nimmt die Sünder an!
Noch einmal sagst Du still:
„Ja, Herr, ich geh'.“

Bist Du gegangen? Hast Du erzählt? Hast Du Jesu Liebe verkündigt? Hast Du anderen vom Segen mitgeteilt den Du in der Schule genossen? Hast Du ein warmes Wort für den Herrn eingelegt? Wohl Dir, wenn Du es hast. Hast Du andern Seelen von den verschiedenen anderen Segensstunden erzählt? Denke da an die Gebetsstunden. Ist, durch Deine warmen Worte, andern Seelen die Schule lieb geworden? Ist in ihnen das Verlangen aufgestiegen auch solchen Segen, an Geistesgütern, zu genießen?

Dann schaue auf Dich. Sind in Dir Gefühle der Dankbarkeit, der Schule gegenüber aufgestiegen, oder ist Dein Herz kalt geblieben? Wenn Du die wahre Dankbarkeit fühlst, hast Du alles getan um diese Dankbarkeit zu bekunden? Wird der Herr, wenn Er am Ende dieses Jahres kommt, den Weinberg nachzusehen, sagen: „Ei Du frommer und getreuer Knecht, Du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will Dich über viel setzen. Gehe ein zu Deines Herrn Freude“, oder wird Er sagen: „Ach, Blätter nur.“ Dann wird Er um Dich, seinen grünen Baum, Frucht suchen. Wie wenn Er sie nicht findet? Dann wird Er traurig zur Seite geh'n und bitterlich weinen wie Er einst über Jerusalem weinte. Doch er wartet liebevoll — wie lange wohl? Noch ein Jahr. Und dann? Dann kommt er wieder. Und findet er dann keine Frucht, o wehe! „Hau ihn ab“, so heißt es dann.

Willst Du nicht lieber Frucht bringen, arbeiten und kämpfen, um am Ende Deiner Reise die Krone des ewigen Lebens zu erhalten? Darum unterstütze Deine Schule, denn sie ist des Herrn. Doch vor allem, wirke für Deinen Meister. Pflanze den Segen weiter den Du genossen, unterstütze die Schule, denn Du bist es ihr in erster Linie schuldig, hast Du doch den Segen empfangen. Werbe, wecke Interesse, denn es ist des Herrn Werk, und der Dienst für den Heiland befriedigt das Herz.

Herzlich grüßend,

Franz Neufeld.

Waldheim, Sask.

Liebe Leser und Arbeiter der Rundschau!

Möchte noch, ehe das laufende Jahr sich gänzlich schließt, einen Ueberblick über manches Geschehene tun. Unzugängliche Gesundheit hat mich gehindert, es öfter zu tun. Bin jetzt für einige Zeit in Saskatoon und lasse die Fäden der Gesundheit ausbessern. Wenn der Herr seinen Segen gibt, mag's gelingen. Der Herr hat uns mit irdischen und geistlichen Gütern in Bruderfeld versehen, wofür wir ihm auch sehr dankbar sind. Manch eine Gabe durfte dem Herrn auf den Altar gelegt werden, damit Hungrige gespeist und den Armen das Evangelium gepredigt werde. Es ist ein großer Segen und ein unverdientes Vorrecht von dem Herrn, dieses tun zu dürfen. Der Herr Jesus und die Seelen, die sich retten lassen, sind es wert, daß man sich mit allem, was wir sind und haben, auf den Altar des Herrn legt. Auch haben wir in der Gemeinde den Segen genießen dürfen, daß uns Lehrer und auch Schüler von der Hepburn Bibelschule besucht haben. Einen Teil des Segens ließen sie zurück und den anderen nahmen sie mit. Das bildet den wahren Inhalt der wechselbezüglichen Gemeinschaft. Die Schule ist bestrebt einen arbeitsfähigen Missionssinn in die Studenten zu pflanzen. Das Werk gedeiht zur Ehre des Herrn. Es sind etwa 75 Studenten in der Bibelschule. Eine Anzahl der gewesenen Studenten arbeiten in der, aus der Schule heraus entstandenen Kindermission, die in diesem Jahre ihre Arbeit erweitert hat, indem auch der Herbert Kreis in ihre Arme aufgenommen worden ist. Es wurden auch einige Brüder nach Arlee und Umgegend gesandt, um den Boden für eine Bibelschule in derselben Gegend zu sondieren. Der Herr hat das Bedürfnis gegeben, die Brüder haben auch den Wink des Herrn erkannt und sind auch schon ans Werk gegangen. Es fanden sich Lehrer, Schüler und auch die Mittel dazu. Es sind dort zwei Geschwisterpaare, David Wiens und Luis Görtz tätig. Sie bringen das lebendige Wort der Stadt Arlee und Umgegend unter Groß und Klein, und werden, so der Herr will, mit der Bibelschule nach Neujahr beginnen. Der Herr wolle Lehrer und Schüler segnen, daß die Schule eine Pflanzstätte des Wortes des Lebens werde für unser Land und weit über seine Grenzen hinaus! Auch in den Familienkreisen ist manches geschehen. Gibt doch der weise Herr, unser Meister, jedem sein Kreuzlein, damit er sich ja nicht überhebe, sondern für den Antritt des Ewigen bereitet werde. Durch Leiden prüft der Herr die Seinen, ob sie ihn lieb haben. Gegenwärtig leidet Schwester Lilly Friesen so sehr, daß die Aerzte es bis jetzt nicht gewagt haben, sie zu operieren. Auch hat die Flu schon manchen hart angepackt. Auch bei Geschwister Peter Janzens geht es nicht ohne Leiden ab. Der Herr hat ja den Bruder und die ganze Familie derart getröstet, daß er in K. Berg ihnen eine liebende Mutter und dem Bruder eine treue Gehilfin gab, daß er nun wieder nicht allein durch dieses Erdental wandern darf. Es soll auch unser Bethaus eine Verbesserung erfahren, indem ein Kellerraum errichtet werden soll. Es hat unser altes Bethaus eine sehr gefährliche Stelle für die Frauen. Es ist da eine sehr steile Treppe ohne Geländer, die auf die Empore führt. Es sind schon mehrere Schwestern sogar mit Kindern von da hinuntergestürzt. Meine Frau brach sich da beim Sturze eine Rippe und den Brustkasten. Das soll und muß auch aufgebessert werden. Auch im geistlichen Leben versucht die Gemeinde mit des Herrn Hilfe und mit seinem Worte zur Hand die Schäden in der Gemeinde auszubessern, damit ja doch niemand dahinten bleibe, wenn der Herr erscheinen wird.

Für unsere Reiseschuldner ist das Halbjahr angebrochen. Der Weg der Gelindigkeit, der vor 10 Jahren von einem Bruder vorgeschlagen wurde, ist in Ausführung gekommen. Man hat die Zinsen für 13 Jahre reduziert und damit die Möglichkeit geschaffen, die Schuld, die durch die Zinsen sehr angewachsen war, durch die Güte des Herrn zu entrichten. Möchte der große Schaden, der durch all das Schmähen und Schelten entstanden ist durch Erkennen, Bekennen und Buße vor dem Angesichte unseres gnädigen Gottes und Heilandes versöhnt und abgeton werden. Dann würde die lange Schuld sich doch noch zu einer Ehrenschuld gestalten.

Gruß mit dem Worte: „Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn!“

Joh. D. Hübert.

Ein offener Brief an die Grigorjewer.

Liebe Freunde!

Denkt Ihr auch mal daran, wie schön es war, als wir anno 1938 das Grigorjewer Fest im Walde bei Starbuck hatten? Ich verweile noch manchmal im Geiste auf dem Feste. Wie hab ich mich gefreut, so viel liebe Gesichter auf einmal wieder zu sehen, und was für ein tiefer Ernst kam über mich, als ich diese große Versammlung vierzehn Jahre älter sah, als sie in meiner Erinnerung lebte.

Viel Wasser ist seit der Zeit ins Meer geflossen, vieles ist seit der Zeit anders geworden, mehrere Grigorjewer sind seitdem heimgegangen, — unter andern auch unsere Mutter —, und auch unser Beschluß uns nach zwei (?) Jahren wieder zu versammeln, ist zu Wasser geworden.

1938 war mein bestes und für mich das letzte gute Bienenjahr. Der Durchschnittsertrag vom Stock war 250 Pfund Honig. Anno 1939 gab es 60 Pf., 1940 — nichts und 1941 50 Pfund vom Stock. In diesen Jahren fand der Mais im südlichen Manitoba große Verbreitung. Das gab dem Farmer viel Futter und der Süßklee wurde verdrängt. Wenn auch noch Süßklee gesät wurde, so doch meistens nur, um ihn, wenn er erst anfing zu blühen, als Dünger unterzupflügen. Wir konnten uns in Halbstadt nicht länger behaupten, und ich hab einen ganzen Winter nach einem Plätzchen gesucht, wo wir die Bienenzucht weiter betreiben könnten. Doch es schien, als sei Manitoba für uns verschlossen. Da entschlossen wir uns plötzlich nach Ontario zu gehen. Die Bienenzucht konnte ich nicht verkaufen, und so bin ich eigentlich noch mit halbem Herzen in Manitoba geblieben. Doch hier in Ontario gab man uns nicht viel Zeit zum Grübeln und Trübsal zu blasen. Die Arbeit war hier im vollen Schwunge, als wir hier ankamen. Und wenn in Ontario gearbeitet wird, dann geht's d'ruff! Ihr solltet so einen Ontarioer nur mal beim Pflanzen sehen. Mit der Nase macht er die Löcher und mit dem Munde setzt er die Pflanze ein, mit den Ohren scharrt er zu, mit den Händen reißt er nebenbei Kraut aus und mit den Füßen schiebt er sich weiter. Da könnt Ihr Euch vorstellen, daß sie da keine halbherzigen Arbeiter brauchen können. Wir mußten uns nur ganz zusammennehmen und haben das erste Jahr herzhaft ausgeschafft. Auch haben wir hier viel Freunde gefunden, so daß es uns gut gegangen hat. Und dann die wunderschöne Natur am Erie-See! Jetzt für den zweiten Sommer hatten wir schon eine Gemüsefarm als Halbsäer übernommen. Das mag vielleicht manch einem etwas gewagt vorgekommen sein, aber man sagt hier: Das erste Jahr hilft der l. Gott dem Anfänger, und dann weiterhin muß er selber schaffen. Wir haben denn auch eine gute Ernte gehabt und wollen aber auch weiterhin auf Gottes Segen vertrauen.

Nun will ich noch über das Stipendium, das wir als Grigorjewer Gruppe an der Gretnaer Schule zu stiften beschlossen, berichten. Wir beschlossen damals, jährlich $150.00 aufzubringen, und das vier Jahre nacheinander. Jedes Jahr wollten wir einem Schüler des 12. Grades in der Gretnaer Schule aus der Grigorjewer Mitte mithelfen. Nach vier Jahren sollte der Stipendiat das Geld zurückzahlen, so daß wir ein fortlaufendes Stipendium haben würden. Das sollte ein Dankopfer sein für die gnädige Aushilfe aus Rußland. Das sollte eine gemeinsame Arbeit sein, die uns auch in Zukunft verbinden und zusammenhalten würde. Da wollten wir einen Schatz anlegen, nach dem die Diebe nicht graben und den die Motten nicht fressen würden. Nun wird vielleicht manch einer wissen wollen, wie weit das Werk gediehen ist. Die Resultate waren so entmutigend, daß man nicht mehr große Lust hatte noch weiter daran zu erinnern. Dann später überreichte ein lieber Freund mir für die Sache $3.00 und bat doch wieder daran zu erinnern, denn er habe es auch nur vergessen. Ich schäme mich jetzt, daß ich so kleinmütig gewesen bin und es nicht noch sogleich wieder getan habe.

Es sind bis jetzt für das Sti-

„Neues Testament“

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung [illegible] man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,

672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher

(730 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für [illegible] Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

wie nie ein Mensch geredet hat, er „mußte" so leiden. Er, der Sohn Gottes, der einst Herr aller Herren sein sollte, war jetzt in Händen eines Provinzialregenten, der ein Feigling war und daher auf seine Macht pochte: „Ich habe Macht, dich freizugeben oder dich ans Kreuz zu nageln!" Warum?

Die Antwort ist nicht leicht, menschlich gedacht. Jesus mußte wohl allen menschlichen Schmerz mitmachen, denn wir leben in einer argen Welt, wo böse Menschen über gute verfügen, wo Herodes Unschuldige enthaupten und Pilatus sie kreuzigen kann. Aber wenn wir über Gewalttaten klagen, sind unsere Hände rein? Die Frage können wir wohl beantworten. Machen wir es ja doch nicht wie Pilatus!

Fürs Gebet: Laßt uns die Macht prüfen, die wir besitzen: Eigentum, — viel oder wenig — Einfluß, Stellung, Freude, geistige und geistliche Gaben. Wie verwenden wir sie? Sind wir treue Haushalter? Laßt uns um Gnade anhalten, daß wir die uns geschenkte Macht in gottgewollter Weise verwenden möchten. Laßt uns beten, daß unser Land seine Macht als von Gott kommend und Ihm gehörend anerkennen und anwenden möchte. Laßt uns beten, daß Recht und Gerechtigkeit gepaart mit Liebe siegen möchte.

Montag, den 3. Januar.

Thema: Die Stunde des Bösen in Gottes Ewigkeit.

Lukas 22:53 — „. . .. dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis."

Lesestücke: Lukas 22:39—53; Ps. 37:1—17; Jes. 43:1—7; Mt. 7:24—27.

Meditation: Im Dunkel der Nacht hatten Jesus und die Apostel sich auf dem Oelberg versammelt. Es war spät. Jesus rang im Gebet, und seine Jünger schliefen. Als er zurückkam, mahnte er sie, daß der Verräter zur Hand sei. Er konnte wohl übers Tal schauen und sehen, wie die erregte Rotte sich zusammentat und mit Fackeln ausging. Er wußte, wen sie suchten. Geleitet von Judas, waren sie bald da, und was für eine Schaar! Tempel-Soldaten, Priester, Aelteste, Anhängsel! Warum waren ihrer so viele? Warum kamen sie bewaffnet mit Schwert und Stock? Glaubten sie wohl, es gäbe einen harten Kampf? Strafte sie wohl ihr eigenes Gewissen?

Jesus empfängt die Leiter mit den Worten: „Ihr seid, wie zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen." Einen solchen braucht ihr nicht zu fürchten. Eure Schwerter sind ein zweckloser Versuch gegen den Feind, der ihr selber seid, zu schützen. Ihr wißt es wohl, daß euer Vorhaben euch anklagt, und daher rüstet ihr euch mit Stahl gegen den Menschensohn. Und er fügt hinzu: „Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt keine Hand an mich gelegt; aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis."

Was wollte er damit sagen? Sollte die Macht der Finsternis nur eine Stunde dauern? Und würden sie in einer Stunde überwunden sein? Das wäre beruhigend zu glauben. Aber Jesus sprach vor 1900 Jahren so, und dieselben Mächte der Finsternis trotzen immer noch einher. Jesus meinte weit mehr Persönliches als das. Das Griechische lautet: Dies ist eure Stunde, und dies ist eure Macht der Finsternis." Das Böse streckt die Waffen nicht nach einer Stunde; aber wenn man von der Macht der Finsternis gefangen ist, dann hat man nur eine Stunde zu wirken. Menschliche Macht und Stolz fühlt sich sicher in seiner Frechheit und gräbt sich daher das eigene Grab. Geiz mag eine Zeitlang siegen, mag sich ein schönes Heim und viele Güter ergattern und Scheunen größer bauen; aber Gottes Gericht bleibt nicht aus: „Du Narr! diese Nacht wird deine Seele von dir gefordert werden, und wes wird dann das sein, das du bereitet hast?" Die Lust verzehrt sich bald selber. Brutalität gebiert Brutalität und vernichtet sich so selber. Böse Menschen haben ihre Zeit, aber Gottes Wort besteht. Man lese 1. Joh. 2:16—17.

Die Sünde ist auch heute noch der Menschen Verderben. Da gilt es am Anfang des neuen Jahres, daß ein jeder sich selber prüfe. Und auch daß er sich von Gott prüfen lasse, und ihn erfahren lasse, wie es gemeint ist.

Wenn aber das Böse seine Stunde hat, so mußte Jesus dieser Stunde begegnen, und da wandte er sich an den Vater: „Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen."

Wenn unsere dunkle Stunde kommt, was machen wir daraus? Da gilt es, daß wir des Herrn harren. Gott verläßt die Seinen nicht. Er hält sein Wort gewiß. Wir mögen nicht wissen, was die Zukunft für uns hält, aber sie gehört Gott, und so wir uns ihm ganz ergeben, sind wir geborgen.

Fürs Gebet: Laßt uns beten für alle, die der Macht der Finsternis in die Hand geraten sind, die darben, verfolgt und bedrückt werden. Laßt uns auch beten für die, die als „Feinde bezeichnet werden, daß Gott ihnen wie auch uns gnädiglich „unsere Schuld" vergeben möchte. Laßt uns beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe."

Dienstag, den 4. Januar.

Gottes eigenes Zurückhalten.

Jes. 42:3—„Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen."

Lesestücke: Psalm 147:3—4; Jes. 53:1—6; Hosea 2:14—23; Hiob 26 und 23:3; Luk. 15:1—7.

Meditation: Ein klares Bild von der nackten Macht Gottes weckt in uns nicht den Glauben sondern Furcht. Doch könnte man ein solches Bild zeichnen. Alle Welt gehört Gott. „Er kann schaffen, und er kann umbringen." Er gebietet den Sternen und den Stürmen, und der Tod gehorcht ihm. Das jagt einen Schreck ein. Das macht Hiob ausrufen: „Siehe, also geht sein Tun, und nur ein geringes Wörtlein davon haben wir vernommen. Wer will aber den Donner seiner Macht verstehen?"

Die Bibelschreiber sprechen nie gleichgültig von der Macht Gottes, anders sind sie zaghaft. An der Macht allein an sich ist nichts besonders Rühmliches. Wäre Gott nichts weiter als Macht, so müßte die Menschheit nur vor ihm zittern oder suchen durch List ihn für sich zu gewinnen. In dem Sinn ruft Hiob: „Darum erschrecke ich vor ihm; und wenn ich's bedenke, so fürchte ich mich vor ihm." Hiob 23:15.

Aber wiewohl Gott eine solche Macht besitzt, die uns überwältigt, so lehnt er sie in seinen Handlungen mit uns Menschen ab! Er schuf uns nicht, um Machtproben an uns zu vollziehen. Er schuf uns in sein. Bilde, um seine Kinder zu sein, nicht um einfache Werkzeuge zu sein. Er zählt die Sterne, aber er heilt auch zerbrochene Herzen. Ps. 147:3—4. Seine Liebe ist mehr als Mutterliebe. Jes. 49:15. Seine Diener werden ein zerstoßenes Rohr nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Es wäre ihm ein Leichtes zu vernichten; aber Hosea schildert ihn als die lockende Liebe. Hosea 2:14—23. Und der Psalmist bezeichnet ihn als erbarmungsvoll. „Barmherzig u. gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten." Ps. 103:8, 13.

Bei der Versuchung Jesu war dies wichtig: Sollte er die Menge durch ein Wunder für sich gewinnen? Sollte er Steine in Brot verwandeln? Sollte er von der Zinne des Tempels herabspringen? Das ist nicht die Art des Vaters. Jesus mußte die Kelter allein betreten. Daß der Weg nach Golgatha führte, das wußte er, aber sein Gesicht war doch stracks auf Jerusalem gerichtet. So sagte er, als es ans Treffen ging, auch ganz ruhig: „Stecke dein Schwert in seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen." Matth. 26:52. (Und wir Mennoniten glauben nicht, daß er das nur für seinen Fall und Tag sagte; sondern daß er damit eine für alle Zeit und für alle Verhältnisse geltende Wahrheit aussprach; und daß wir — anstatt Wunden zu schlagen — bestrebt sein sollten, sie nach Möglichkeit zu heilen. Auch für uns mag dieser Weg über ein Golgatha führen; aber wenn das am grünen Holz geschah, was soll dann aus dem dürren werden? Darin besteht die Liebe, daß ein Mann sein Leben für einen Freund lasse.)

Fürs Gebet: Laßt uns nachsinnen über die liebreiche Macht Gottes, die sich in der Natur widerspiegelt, im menschlichen Leben auswirken soll, und unser Herz ruhig macht, bis es in ihm ruht. Laßt uns Gott Dank darbringen für seine unaussprechliche Liebe, wie sie sich im Sohne und Heiland offenbart hat. Laßt uns für unsere eigenen empfangenen Segensströme danken. Laßt uns um Weisheit bitten, die uns verliehene Kraft zum Wohl der Menschheit und Lobe Gottes anzuwenden in demütiger Opferfreudigkeit.

Mittwoch, den 5. Januar.

Thema: Das Evangelium als Macht.

Römer 1:16 — „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen."

Lesestücke: Ps. 91; Römer 8:26—39; Apg. 2:22—42.

Meditation: Wir befassen uns in dieser Gebetswoche mit der Macht Gottes. Wenn es einen Weg gibt, durch welchen wir uns etwas von dieser Kraft aneignen können, so möchten wir das Geheimnis auskundigen für uns. Wie oft haben wir nicht im Gebet um Kraft von oben gerungen; um Versuchungen, Feinde, Krankheit, Schwachheit oder Furcht zu überwinden! Oft hat Gott unser Flehen scheinbar nicht gehört. Da sollten wir uns wohl die Frage ernstlich vorlegen: Warum willst du stark sein? Was willst du mit einer solchen Kraft tun? Warum bist du so schwach?

Diese letzte Frage ist heute wichtig. Wenn es uns ernst ist, sollten wir da nicht unserer Schwachheit auf den Grund kommen können? Erstens sind wir wohl schwach, weil unsere Gedanken nicht klar sind?

Schon lange haben wir in den Tag hineingelebt, als ob das Allernötigste finanzielle, materielle, militärische Macht Weltprobleme lösen könnte. Am Sonntag gehen wir natürlich in die Kirche — d. h. einige von uns, wenn das Wetter schön ist und der Prediger das so vorträgt, wonach die Ohren jucken. Wir meinten, Gottes Gesetze ließen sich nicht aufheben dadurch, daß wir sie brechen. Wie konnten wir unter solchen Umständen wirklich stark sein?

Dann sind wir, zweitens, schwach, wir in unseren Loyalitäten Spaltungen gewahrten. Ohne Treue kann kein Mensch glücklich sein. Man muß eine Sache, eine Arbeit, einen Beruf, einen Glauben; eine Kirche, Gott oder eine Person haben der man treu ist. Wenn Jesus sagte: „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen", so ließ das uns kalt, und wir glaubten, wir könnten das doch tun. (Matth. 6:24).

Aber auch ein schlechtes Gewissen klagt uns an, und wir können es nicht los werden. Wie sollten wir so unserm Gott begegnen?

Was lehrt uns da das Evangelium als Kraft? Es sagt uns nicht zunächst, daß wir dies oder das tun müssen; es sagt uns zunächst, daß Gott etwas getan hat für uns. Einer ist in die Welt gekommen, der stark war, aber die Schwachen liebte. Er nahm das Kreuz um unsertwillen auf sich. Dies alles ist das Evangelium, das uns Vergebung und Frieden bringen kann. Christus ist die Quelle unserer Kraft.

Fürs Gebet: Laßt uns heute über unsre eigenen Beziehungen zu dem Kreuz und zu Jesus Christus nachdenken. Laßt uns unsere Schwachheiten prüfen; unsere Sünden bekennen, und Gott um Vergebung flehen. Laßt uns anhalten um ein klares Verständnis der Kraft der Heilsbotschaft und um Kraft, gegen die Lüste des Satans zu stehen.

Donnerstag, den 6 Januar.

Thema: Gott in den Schwachen mächtig.

1. Kor. 1:27 — „. . . was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Schanden mache."

Lesestücke: Luk. 18:7—14; 1. Kor. 1:18—25; Jes. 40:27—31; 2. Kor. 12:7—10; Luk. 6:21—26.

Meditation: Paulus sagt, die Juden verlangten Zeichen. Er hatte recht. Wieder und wieder kamen sie zu Jesus und verlangten, daß er Wunder tue, um seine Gottangehörigkeit zu beweisen. Er gab ihnen ein Zeichen, an das ein Preis geknüpft war. Er ging ans Kreuz und schien unvermögend, sich selber zu helfen. Wenn er noch im letzten Moment die Nägel hätte aus seinen Händen fliegen machen, und vom Kreuz herabgestiegen wäre, dann hätten sie wohl geglaubt! Statt dessen zeigte er ihnen seine Hilflosigkeit am Kreuz. Kein Wunder, daß das Kreuz ihnen zu einem Stein des Anstoßes wurde.

Und die Griechen zu Korinth? Auch sie begehrten ein Zeichen geistlicher Kraft — einen Philosophen, der Plato und Aristotels Ruhm aufleben machen und mit den Lebensrätseln kämpfen und neue frappierende Gedankenentfaltungen vom Stappel lassen würde. Sie verlangten jemand, der ihnen so imponieren würde, daß sie in ihrer Ekstase ausrufen würden: „Hier ist ein großer Denker, ein hinreißender Lehrer! Ihm werden wir zu Füßen sitzen; mit ihm disputieren, von ihm lernen, ihn ehren! Aber Paulus schien ihre Intelligenz zu verletzen, denn er hielt ihnen ein Symbol der Scham vor — einen Juden, Glied der verhaßten Rasse, verworfen von seinem Volke, hingerichtet wie ein gemeiner Verbrecher von den Römern!

Wenn jemand es, auch ohne alle Wunder, beweisen würde, daß Gott ist, daß die Bibel den Menschen richtig einschätzt, daß Jesus Christus, trotz all unsrer Ahnungen, der Sohn Gottes und Heiland der Menschen ist, würden wir dann nicht freudig glauben? Gott hat den Hiob nicht verworfen. Jesus nahm den zweifelnden Thomas in seinen engern Kreis.

Wir werden die Macht Gottes nie recht erkennen, bis wir es einsehen, daß all unsre Güte an Hochmut kränkelt und Buße erfordert. Nur so können wir entfliehen, wenn wir uns auf göttliche Gnade verlegen.

Gott hat das Schwache erwählt, damit er das Starke zu Schanden mache.

Fürs Gebet: Laßt uns den Ursprung unseres Vertrauens auf uns selbst prüfen. Bauen wir auf unser eigenes Wissen, Geschick, Errungenschaften, Leistungen? Oder auf Gottes Gnade? Laßt uns beten, daß unsere Erfolge uns nicht zu sehr in den Kopf steigen, uns stolz machen möchten. Laßt uns beten, wenn Versuchungen oder Entmutigungen an uns herantreten, daß wir, wie Paulus, aus dem Munde des Herrn den Trost hören möchten: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

Freitag, den 7. Januar.

Thema: Kraft für den Tag.

Phil. 4:13 — „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus."

Lesestücke: Eph. 6:10—20; Ps. 27:1—6; 1. Kor. 10:1—13.

Meditation: Die meisten unter uns wären wohl bereit, unsern rechten Arm dranzugeben, um mit Paulus sagen zu können: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Wir sollten eigentlich stark sein. Das ist eine preislose Gabe des Christenglaubens. Doch scheint das so flüchtig, und es fehlt uns an gebührender Gewißheit unserer Kraft. Wir verlangen nicht nur nach physischer Kraft für die Tagesarbeit, und Geisteskraft für Verfängliches, sondern das zu sein, was wir sein möchten und sollten. Wo kriegen wir diese Kraft her?

Eins steht fest: Wir werden nie stark sein, so lange wir dem lieben Wahn der eigenen Kraft nachhangen. Auch dadurch werden wir nicht stärker, daß wir nur eigene Anstrengung verdoppeln. Sittliche Kraft wird nicht erlangt durch frommes Wünschen, sondern durch Leben und Wandel vor Gott. Tatsache ist, wenn wir mit Christo leben, so wachsen wir in ihm.

Das bedeutet die tägliche Gebetsgewohnheit. Dafür gibt es keinen Ersatz. Wenn wir am Tagesanbruch in des Vaters Gesicht schauen und bei ihm Leitung erbeten, unsre Pläne von seiner Einwilligung abhängig machen, und so unser Vorhaben unterbinden vom Morgen bis zum Abend, dann sollten wir an Kraft zunehmen.

Ein weiteres Geheimnis täglicher Kraft ist zu finden in unsern Freunden. Kein gänzlich abgesonderter Gläubige kann allein so stark sein, als wenn er mit andern verbunden ist. Bin ich mit andern Männern und Frauen, die an Jesus glauben, zusammen, das an sich stärkt mich. Paulus verdankte einen Teil seiner Kraft seiner Gemeinschaft. Röm. 1:11—12.

Unsere eigenen Ueberzeugungen nehmen zu, wie wir sie mit andern anwenden; so auch unser Glauben. Schließlich gewinnen wir Kraft, wenn wir unsern Glauben anwenden. Was würde wohl ein welterschütternder Glaube nicht ausrichten! Welche mutigen Taten erfordert er nicht!

Fürs Gebet: Laßt uns unsere eigenen Gebete prüfen. Sind sie schwach, weil sie unecht sind und unsern wirklichen Wünschen nicht entsprechen? Laßt uns um Kraft beten für die Lasten, die Arbeit, die Sorgen des Tages. Laßt uns beten, daß unser Glaube nicht eine Last sondern Flügel sein möchte, um uns aufzuschwingen zu den Bergen, von wannen unsre Hilfe und Rettung kommt. Laßt uns vereint mit der ganzen Christenheit der ganzen Welt um einen baldigen, Gott wohlgefälligen Frieden beten.

Sonnabend, den 8. Januar.

Thema: Der endliche Triumph.

Offb. 11:15 — „Es sind die Reiche dieser Welt unsres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Lesestücke: Offb. 21:1—7; Mark. 4:26—32; Jes. Kap. 35.

Meditation: Wir haben uns in dieser Woche beschäftigt mit der Kraft Gottes. Dabei begannen wir mit der Betrachtung der Macht böser Menschen, sahen Gottes größte Kraft in der Abweisung der Kraft und seiner gnadenreichen Behandlung unserer Schwäche. Laßt uns einen Blick in die Zukunft tun. Wird diese Gotteskraft auch durchhalten? Werden die Heilsbotschaften und das Kreuz wirklich unserer armen Welt Frieden und Gerechtigkeit bringen? Wir müssen klar denken über den endgültigen Sieg der Gotteskraft.

In einem sehr wirklichen Sinn wartet Gott auf uns. Wir können es uns einfach nicht vorstellen, daß Gott einen Gefallen haben könnte an der schrecklichen Kriegsverheerung, an der unsäglichen Brutalität der Menschen, wie sie sich kundtut in der Armut, in Rassenhaß, in Krankheit, in Unwissenheit. Die Welt sollte in der Kirche etliche Zeichen sehen von dem, was das Gottesreich sein wird, wenn es in seiner Fülle kommt.

Wenn wir im Glauben an Gott leben, so ist das die Hoffnung, die wir begehren. Wenn wir ganz ehrlich vor ihn getreten sind und den Schleier des Scheins weggerissen haben, und ihm unsre Schwächen bloßgelegt haben; wenn wir ihn bußfertig angerufen haben um Vergebung; wenn seine Kraft in uns eine Bekehrung, eine neue Lebensstellung gewirkt hat; dann werden wir die Macht kennen, die kein Unterliegen kennt. Da Gott so viel für uns getan hat, so kann er das auch für andre tun.

Gottes Volk hat keinen Grund zu verzweifeln. Unsre ist eine Heilsbotschaft — „eine gute Neuigkeit" — der Hoffnung, so ist das, weil unser Gottvertrauen besagt.

Es ist uns nicht gegeben, zu sehen, was bevorsteht. Soweit wir wissen, mögen die Jahre vor uns dunkel und schwer und mit Leiden, Schwierigkeiten, Tränen und Tod angefüllt sein. Aber der ewige Gott unterliegt nicht.

Fürs Gebet: Welche Frucht soll

(Fortsetzung auf S. 8).

Der heilige Weg.

Dem Leben nacherzählt von Ludwig Müller.

(Fortsetzung)

„Darf ich etwas sagen?" bat Lieden und fuhr dann fort: „Es ist so, liebe Geschwister: Man muß sich in erster Linie immer nach den Worten des Herrn Jesus richten. Der Heiland hat bekanntlich selbst unter Handauflegung Kranke geheilt und hat die Handauflegung nach Mark. 16 angeordnet. Zur Grundbedingung hat der Herr allerdings ein Leben des Glaubens gemacht. Es wird zu wenig beachtet, daß der Herr die Worte in Mark. 16, 17. 18 zu seinen elf Jüngern sprach. Man beachtet dabei weiter ganz und gar nicht, in welch äußerliche Lebenshaltung die Jünger eintraten, als sie sich für den armen, einfachen Jesus von Nazareth entschieden und ihm nachfolgten. Petrus hat es einmal dem Herrn gegenüber mit den Worten ausgesprochen: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt! Der Anlaß zu diesen Worten war jener reiche Jüngling gewesen, der den Herrn Jesus gefragt hatte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben. Und der Herr hat ihn letzten Endes dahin beschieden: Verkaufe alles was du hast und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und dann komm und folge mir nach und nimm das Kreuz auf dich! Aber der reiche Jüngling entschied sich nicht für einen heiligen Wandel in des Herrn Nähe, nicht für ein Leben des Glaubens und auch nicht für das Kreuztragen! Er hätte nur gern zu seinen bisherigen Lebensgewohnheiten die sichere Gewißheit gehabt, daß er für die Ewigkeit nicht verlorengehe. Der reiche Jüngling war kein gottloser Mensch, sondern sogar ein strenggläubiger, wie wir aus der Geschichte wissen, und doch im Sinne des heiligen Sohnes Gottes noch weitab von einem Wandel im Licht, einem Glaubensleben."

Eine tiefe Stille war eingetreten. Die letzterwähnte Geschichte hatte in Oberburg ein eigentümliches Gefühl wachgerufen. Er räusperte sich ein paarmal. Er rückte auf seinem Stuhle hin und her. Es stieg da ein Etwas in ihm hoch, eine Art Beklommenheit, Widerwillen. Aber er wußte keine Erklärung dafür, woher das kam und gegen wen oder was sich das richtete.

„Br. Lieden hat die Gabe der Handauflegung", sprach der junge Mann.

„O —!" Lieden fuhr jäh empor. „Das dürfen Sie nicht sagen."

„Doch," beharrte lächelnd der andere. „Ich habe es ja doch selbst erlebt."

„Nein, nein!" wehrte Lieden ab. Seine Stimme hatte einen harten Klang angenommen. „Das sollte man nicht sagen. Dadurch werden Kinder Gottes, die den Weg des Heilands wandeln, zu Wunderheiligen gemacht. Die Glaubensträgheit aller übrigen aber erwartet nun einfach alles von ihnen. Wird nicht jeder Kranke geheilt, so meinen sie alle das Recht zu haben, auf jene mit Steinen werfen zu dürfen. Wir müssen, wollen wir zum rechten Bibelverstehen gelangen, immer die Worte des Herrn Jesus an erste Stelle setzen und sie da stehen lassen. Und dann müssen wir bereit sein, etwas lernen zu wollen, uns etwas sagen zu lassen, gehe es auch ganz gegen unsere bisherigen Anschauungen und Gewohnheiten wie bei dem reichen Jüngling, ja, würde selbst unsere ganze irdische Existenz über den Haufen geworfen wie bei den Jüngern! Bei nüchterner Wortbetrachtung müssen wir feststellen, daß Jesus Christus selbst nichts von einer Gabe der Krankenheilung redet, sondern er erklärt seinen Jüngern im Anschluß an den Taufbefehl, daß die äußeren Zeichen des rechten Gläubigseins mannigfacher Art sein werden und daß sie unter anderem die Hände auflegen sollen, und mit den Kranken soll es alsdann besser werden. Beachten wir wohl — es ist wichtig für unser ganzes Leben bis in das Jenseits hinein —, daß es keine irdische Menschenmeinung, sondern Mitteilung göttlichen Willens ist, göttlichen Grundsatzes, wenn der Herr spricht, daß das Glaubensleben seine ganz bestimmten äußeren Anzeichen haben soll. Damit ist gesagt", Lieden erhob seine Stimme zu besonderer Betonung, „daß, wo die vom Herrn angegebenen Zeichen fehlen, auch der Glaube noch fehlt, der vor dem heiligen, allmächtigen Gott erforderlich ist. Alles andere ist demnach vor Gott noch kein Glaube, mag es auch noch so fromm aussehen. Man mag meine Worte bezweifeln, aber ich führe die Bibel als Zeugen an."

Lieden nahm seine Bibel vom Schreibtisch, schlug auf und las Joh. 2, 23—25: „Als er aber zu Jerusalem war zur Osterzeit, glaubten viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle und bedurfte nicht, daß jemand Zeugnis gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war. Jakobus sagt sogar, daß auch die Teufel glauben. Es genügt mithin ganz und gar nicht, zu wissen, daß Jesus von Nazareth der Christus Gottes ist. Darin, in diesem Wissen aber besteht bei den meisten Menschen, bei so vielen Gläubigen das Glaubensleben. Da geht aber der Sohn Gottes nicht mit. Da fehlen dann auch die sichtbaren Zeichen der göttlichen Glaubensbestätigung."

„Demnach wäre anzunehmen, daß diese von Jesu angedeuteten Zeichen einem echt biblischen Glaubensleben rein automatisch folgen werden?" fragte jetzt die Gattin Oberburgs nach langer Pause.

„Ich glaube wohl, daß man so sagen darf, wenn man dabei im Auge behält, daß alle in Erscheinung tretenden, verheißenen Zeichen die Auswirkung göttlichen Willens und göttlicher Kraft sind. Lassen Sie mich bitte als Beweis der Wahrheit der Bibel als Gotteswort etwas erzählen. Sie werden dabei sehen, wie der teure, hochgelobte Herr und Heiland treu zu seinem Worte steht, ja, wie er bereit ist, weit darüber hinauszugehen und mehr zu tun, als er eigentlich verheißen hat."

Lieden rückte seinen Stuhl etwas herum und fuhr dann fort: „Man hatte gewünscht, daß ich in irgendeiner Gemeinschaft eine Versammlung halten sollte. Ich war zum ersten Male in jenem Orte und kannte nur einige der Geschwister, sonst niemand. Da ich mir auch niemals etwas über andere Menschen berichten lasse, so waren mir alle übrigen in der Versammlung fremd. Ich habe dann, wie ich immer tue, über ein Bibelwort gesprochen und dann Zeugnisse erzählt von dem, was der treue, liebe Herr und Heiland mich in Befolgung seines göttlichen Wortes erleben läßt. Wochenlang später wurde ich ein zweites Mal nach dort verlangt, in der Versammlung zu reden. Bei meiner Ankunft erzählten die Geschwister freudestrahlend, daß ein Wunder geschehen sei: eine Kranke, die auch in jener ersten Versammlung war, war plötzlich gesund geworden. Ich fragte, ob die betreffende Geheilte wohl am Abend zur Versammlung kommen werde, was die Geschwister bejahten. Abends fragte ich dann am Schluße der Versammlung, ob irgend jemand anwesend sei, der in der Lage und bereit sei, mit mir die Gnade und große Kraft Gottes, unseres Heilands, zu preisen und zu seiner Ehre ein Zeugnis abzulegen. Dann stand jene Frau auf und erzählte mit freudestrahlendem Gesicht: Ja, auch ich muß bekennen, es ist alles Wahrheit. Wie ihr alle wißt, war ich lungenkrank und sollte in eine Anstalt. Ich hatte mich zu der Versammlung, die Br. Lieden voriges Mal hier hielt, nur so herschleppen können. Aber als ich dann hörte, wie der Herr Jesus auch heute noch so große Wunder tut, da hat es mich förmlich durchzuckt. Da habe ich im Herzen gebetet und gefleht: Herr Jesus, wenn das alles wahr ist, was der Bruder dort erzählt, dann kannst du ja auch mir helfen! Herr Jesus, hilf mir! Als ich am andern Morgen erwachte, da merkte ich zu meinem größten Erstaunen, daß ich keine Schmerzen mehr hatte, keinen Husten und keinen Auswurf mehr. Und seit der Zeit bin ich gesund, dem Herrn Jesus sei Lob und Dank!"

Lieden schwieg.

„Ich weiß das alles. Ich war auch in der Versammlung", bestätigte der Freigewordene.

„Ach," stieß Oberburg hervor, „das ist ja höchst merkwürdig! Das ist ja ein ganz exzellenter Fall!"

„Es ist nicht der eine Fall, sondern nur eine der wunderbaren Heilungen, die der große Arzt so ganz in göttlich-souveräner Weise wirkte ohne meine direkte persönliche Mitwirkung."

„So? Hm! Also — man darf wohl sagen: Genau wie bei Blumhardt", sprach Oberburg weiter.

„Es erscheint — Verzeihung! — mir eine derartige Feststellung nicht als so sehr wichtig. Wichtiger ist wohl die Frage: Finden wir Derartiges in der Bibel? Da lesen wir in der Apostelgeschichte, daß man die Kranken auf die Gassen trug, auf daß, wenn Petrus käme, sein Schatten auf sie fiele, und sie wurden gesund. Ebendaselbst heißt es von Paulus, daß man die Schweißtücher und Binden desselben über die Kranken hielt, und sie wurden gesund".

„Hm! Ja, ja! Gewiß doch! Und solche in der Tat ganz wunderbaren Heilungen haben Sie mehrfach erlebt?" fragte Oberburg.

„In einer anderen Gemeinde hatte ich eine Versammlung halten müssen. Monatelang später erzählte mir eine Gläubige von dort, daß eine Verwandte von ihr, die jahrelang an einem schmerzhaften, lästigen Darmleiden gelitten und vor der Operation gestanden habe, aus jener Versammlung vollständig geheilt nach Hause gegangen sei. Ich selbst," schloß Lieden seine Erzählung, habe diese Frau weder vorher gekannt, noch bin ich nachher mit ihr in Berührung gekommen. Von ihrem Leiden habe ich gleichfalls nichts gewußt."

„Ei, ei! Also eine vom Herrn ganz selbständig gewirkte Heilung, die scheinbar über jeden Zweifel erhaben ist."

„Verzeihung, Br. Lieden", mischte sich Frau Irene in die Unterhaltung. „Wäre jene Frau frühzeitig in ärztliche Behandlung gegangen, hätte sich dann ihr Leiden so weit verschlimmern können, daß als einziger Ausweg nur noch die Operation übrig blieb?"

„Die Frau war immer in ärztlicher Behandlung, wie mir gesagt wurde. Da aber alle Mittel versagten, so hatte die Kranke große Angst vor der Operation. Es wäre auch sehr fraglich gewesen, ob sie mit dem Leben davongekommen wäre."

Oberburg wandte langsam den Kopf herum zu seiner Gattin und fragte mit einem schwachen Lächeln: „Weißt du noch was, Irene? Ich weiß nichts mehr!" Er erhob sich langsam mit den Worten: „Wir müssen erst verdauen, Br. Lieden! Noch eine Frage: Haben Sie heute nachmittag wieder Zeit für uns?"

„Gern, gewiß doch! Nach der Kaffeezeit!"

Oberburg und dessen Gattin verabschiedeten sich und schritten zur Tür hinaus.

Draußen auf der Diele saß in einem Armstuhl Hingle. Freudig sprang er auf und begrüßte den Freund und dessen Gattin.

„Ah, Brüderchen Hingle, da bist du ja! Wartest du auf uns? Hast wohl lange gewartet? Eben gerade wollen wir zu dir hinunter: wenn du willst, darfst du mitgehen zu Hingles!"

* * *

In Liedens Zimmer saßen Oberburg und dessen Gattin, in ernstem Gespräch mit Lieden begriffen.

Oberburg hielt einen weißen Zettel in der Hand und sprach soeben: „Verzeihung, Br. Lieden, ich habe mir einige Notizen gemacht, worüber ich Sie gern gefragt hätte."

„Bitte schön!"

„Zunächst — hm!" Oberburg begann zögernd, als halte er absichtlich noch zurück. Aber dann fragte er gerade heraus: „Ich fragte Sie bereits einmal darum, aber Ihre Antwort drückte das nicht voll und ganz aus, wie ich es erwartete. Sie bitte, was Br. Hingle Ihnen alles von mir berichtet hat. Verstehen Sie mich aber bitte recht — ich bin nicht etwa beleidigt worden durch das, was Sie infolge der Hingleschen Information mir sagten."

Er hatte es glatt und artig dahergesagt, mit einem verbindlichen, aufrichtigen Lächeln.

Lieden hatte sich bei Oberburgs Worten in seinen Armstuhl zurückgelegt, die Hände lagen gefaltet im Schoße, seine Augen blickten klar und frei auf Oberburg. Dann sprach er mit einem tiefen Seufzer: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, weiß nicht und versteht nicht sein Walten, sein Führen und Leiten, sein Reden und Offenbaren im Leben derer, die sich ihm mit ihrem ganzen Erdendasein hingegeben haben, Br. Oberburg". Lieden hatte sich in seinem Stuhle wieder hochgereckt, seine Stimme nahm einen eindringlichen, fast warnenden Ton an: „Br. Oberburg, wer sich dem König der Könige, dem Herrn der himmlischen Herrlichkeit kindlich demütig immer wieder zu Füßen legt und bereit ist, zu lernen und zu warten, wer in ernstem Fleiße bemüht bleibt, ein heiliges Leben zur Verherrlichung Gottes und des Heilands zu führen, der bekommt dafür mit der Zeit Reichtümer in himmlischen Gütern. Und dazu gehört auch eine oft nahezu sichtbare Führung, Leitung und Unterweisung, ich will sagen: Inspiration des Heiligen Geistes. Darum ist es dann auch ganz überflüssig, ja, für mich geradezu gefährlich, sich als Seelsorger bei Menschen erst über die einzelnen erkundigen zu müssen. Es würde das für mich auch in den meisten Fällen geradezu ein Ding der Unmöglichkeit sein. Uebrigens, Br. Hingle weiß das auch und weiß, wie sehr ich allen derartigen Versuchen aus dem Wege gehe. Nein, Br. Oberburg, Br. Hingle hat mir nichts von allem gesagt, was ich zu Ihnen geredet habe."

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

Aus der Werkstube des Eben-Ezer Kalenders.

Die Bestellungen auf den Eben-Ezer Kalender kommen so gut ein, daß wir durch Krankheit und andere Ursachen verhindert, garnicht bereit kommen mit dem Kleben, Beschneiden und Verpakken. Es hat sich schon eine große Zahl Orders angehäuft. Jetzt möchte ich alle werten Kunden bitten, etwas Geduld zu haben. Wir tun alles Mögliche, um so viel wie möglich noch vor Weihnachten zu verschicken.

Grüßend,

J. Regehr,
North Kildonan, Man.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Office Phone: 52 376
Residence Phone: 46 857.

pendium $24.12 eingekommen. Um das Geld nicht bei mir zu halten, habe ich es bei der Gretnaer Schule eingezahlt. Das wartet da jetzt, bis sich da $150.00 angesammelt haben, und wir es einem Studenten borgen können. Ich wünsche, wir hätten es schon längst tun können, denn ich weiß von solchen Freunden, die es sich am Munde erspart haben und haben vielen entsagt, damit sie die Kinder zur Schule schicken konnten. Wirtschaftlich sind wir wohl fast alle in den letzten Jahren viel besser gestellt. Wieviel Geld haben wir schon allein damit gespart, daß wir seit 1938 keine Zusammenkünfte mehr gehabt haben. Sollte das Geld auf einmal zusammengebracht werden, dann würde das Komitee wohl noch in Verlegenheit kommen.

Wer nun etwas für das Grigorjewer Stipendium geben will, den bitte ich, die Geldanweisung sogleich auf das M.C.J.-Gretna ausschreiben zu lassen und sie mir zuzuschicken. Dann braucht die Geldanweisung nicht zweimal bezahlt zu werden, und ich kann die Rechnung führen. Wem es besser paßt, das Geld direkt bei der Schule einzuzahlen, den würde ich bitten mir die Quittung zuzustellen.

Wir leben in einer unruhigen Zeit und haben keine Garantie dafür, daß wir das nicht noch einmal durchleben müssen, was wir in Rußland schon einmal haben. Daher wäre es wohl gut, daß wir von unserm Gelde etwas da anlegen, wo es seinen Wert behält.

Mit herzlichem Gruß,
P. J. Sawatzky.
Kingsville, Ont.

Am Meilenstein.

In jedem meiner zwei Heimatdörfer in der Molotschnakolonie, Süd-Rußlands standen je ein Werstpfosten, denen wohl jedes mal mein Blick galt, wenn ich auf der Straße des lieben Dorfes fahrend bis zu diesen Steinsäulen kam. Wenn mich aber mein Weg zu Fuß in meiner Kindheit an diesem Gebau vorbei führte, dann strich ich mit der Hand über das hohe Fundament, welches von behauenem oder geschnittenem grauen Steinen gebaut war, maß wohl mit meinem Körper die Höhe desselben und betastete auch die Ziegeln über dem Fundament, denn von solchen war der größte Teil dieses Pfosten gemauert. Dann schaute ich nach oben und bewunderte die Höhe desselben. Dabei sagte ich mir im Geiste: „Du stehst wirklich am Werpfosten, den du von der Fahrstraße schon so oft gesehen hast".

So und ähnlich erging es uns als Familie am 5. Sept. d. J. als wir den schönen Sonntag erlebten, wo meine l. Frau und ich vor 25 Jahren mit Eltern und Geschwistern, Verwandten und vielen Freunden unsere erste d. h. grüne Hochzeit feierten. Jetzt waren keine Eltern und Geschwister zugegen. Sogar unsere Kinder konnten nicht alle dabei sein. Unsere ältesten zwei Söhne Jakob und Abram befanden sich und sind noch beide im Staatsdienste. Der weiten Entfernung von der Vancouver Insel und der hohen Kosten wegen hielten wir alle es für ratsam für Jakob, der dort im Walde dient, nicht um Urlaub zu wirken dieser Sache wegen. Abram, der in England im Sanitätsdienste steht, konnte selbstverständlich nicht kommen. Doch dachten wir ihrer und sie unser und Briefe und Extraschrebien wurden dahin und hierher geschickt. Es ging gut. Extraschreiben wurden dahin und ob es recht sei in dieser Zeit bei solchen Verhältnissen dieses Fest zu veranstalten, kaum verlassen. Doch je näher wir dem Tage kommen, sahen wir auch klarer, daß der Herr bei den Vorbereitungen war und aus Gnaden Gelingen gab.

Es war ein schöner Sonntagnachmittag als meine Frau und ich mit den Kindern die volle Kirche betraten, als der Sängerchor sang und nahmen vorne die Stühle ein, die mit Silberblumen gekennzeichnet waren. Br. J. Vogt, der nach elf Tagen von derselben Kanzel über das Thema „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode", nach 1. Sam. 20, 3 zu uns sprach, machte die Einleitung zur Feier und hatte jetzt Psalm 92, 2 zum Text. Als zweiter Redner sprach Br. H. Kornelsen nach Psalm 36, 6 über unsere Erfahrungen mit dem Herrn in verflossener Zeit, so viel er davon wußte. Nachdem der Chor wohl das dritte schöne Lied gesungen hatte, forderte unser Gemeindeleiter Br. P. Schellenberg mich auf von Gottes Führung mit uns zu erzählen. Dieses tat ich und berührte dabei auch die Vorgeschichte unseres Ehelebens. Dabei wie auch beim zweiten Teil meines Berichtes hatte ich aufmerksame Zuhörer und so es mir vergönnt sein sollte, will ich diese unsere Erlebnisse in dem großen Abschnitt unseres Ehelebens mit der Vorgeschichte desselben zu Papier bringen. Möchten wir und unsere Kinder Gottes Güte, die Er auch in dieser Zeit an uns erwiesen hat, nicht vergessen. Meine Erzählung schloß ich mit einem kurzen Bericht über das Tun und Ergehen unserer zwei Aeltesten, die wie oben erwähnt, bei der Feier nicht zugegen waren und forderte die Versammlung auf dieser und aller unserer dienenden Jungmannschaft gedenkend das Lied zu singen: „Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn." Ich erwähnte auch, daß das erste Telegramm unseres Sohnes aus England dieselben Worte enthalten hatte. Die Versammlung folgte dieser Aufforderung gerne und der Gesang, der stehend gebracht wurde, war kräftig.

Dieses wirkte in etwas wie eine Pause und wie wohl es im Saale war. hörten wir mit Interesse wie die Sonntagschüler ihr Lied und Gedichte vortrugen. Darauf brachten unsere und Nachbarskinder ihre Gedichte und dienten mit einem passenden Liede. Sehr wert hervor zu heben ist für uns hier, daß unser Heinrich sein Gedicht schön und freundlich vortrug nicht ahnend, daß man ihm um elf Tagen im selben Raum ein letztes Abschiedsgedicht aufsagen würde, daß er aber schon nicht vernehmen sollte, weil seine Seele nicht mehr hier sein würde.

Als Freiwillige traten zur öffentlichen Gratulation ein Mädchen aus der Nachbarschaft und die zwei ältere Brüder H. D. Friesen und Peter Goßen mit je einem schönen Gedicht auf. So es dem Schriftleiter recht ist, will ich letzte zwei zu einer andern Zeit zur Veröffentlichung einschicken.

Erwähnenswert ist auch, daß uns manche liebe Freunde wertvolle und wohllautende passende Gedichte und auch Gratulationen in Prosa überreicht und zugeschickt haben.

Das Schlußwort sprach unser Gemeindeleiter Br. P. Schellenberg über Psalm 118, 25 und Jes. 46, 9. Die Worte: „O Herr, hilf", sind uns ein wohltuender Nachklang geworden, und unser Herz und Gedächtnis haben diese Bitte durch das Unglück, welches bei uns am nächsten Vormittage geschah und unseren lieben Vierzehnjährigen traf, noch fester aufgenommen.

Zum letzten Gebet forderte Br. Schellenberg, der auch die Feier leitete, auch uns beide auf dem Herrn unsern Dank zu sagen, was wir gerne taten und er sprach das Schlußgebet. Zuvor wir den Saal verließen, durfte ich, der an dem Tage den Silberstrauß trug, allen Teilnehmern und in Sonderheit unsern Sonntagschülern, von denen und deren Eltern ich als ihr Lehrer und meine Frau, die hin und wieder auch als Ersatzlehrerin ihnen dient, nicht so viel Anerkennung verdient haben, unsern Dank aussprechen und alle Anwesenden zum Vespermahl einladen, welches im Kellerraum verabreicht wurde.

Wir danken auch hier unsern Gott und allen Brüdern und Schwestern alt und jung, die uns ihre Liebe in irgend einer Weise betreffs des Jubiläums und der bald darauf folgenden Trauer erwiesen haben.

Mit Gruß,
A. J. Willms,
Coaldale, Alta.

GRATIS
für
Muskel Beschwerden

Wenn Sie an den furchtbaren Schmerzen und Beschwerden von Rheumatismus und Neuralgie leiden; wenn friedlicher Schlaf wegen steifen Nackens, schmerzender Muskeln, muskulöser Rückenschmerzen, Verrenkungen, Verstauchungen oder Quetschungen unmöglich ist, schreiben Sie sofort an Dr. Peter Fahrney & Sons Co. für eine kostenlose Probeflasche Forni's Heil-Oel Liniment. Rheumatische und neuralgische Schmerzen sind oftmals mit Entzündung, Schwellung, Blutstockung und verlangsamter Zirkulation in den behafteten Teilen verbunden. Viele empfindliche Muskelschmerzen von einfachem Rheumatismus, Neuritis, muskulösen Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Verrenkungen, Schwellungen und Quetschungen können tatsächlich von aussen gelindert werden durch einfaches Einreiben mit Forni's Heil-Oel Liniment. Dieses ausgezeichnete Liniment arbeitet schnell, den Blutzufluss in die verletzten, wunden, schmerzenden Gewebe zu beschleunigen. Die Schmerzen lassen nach so wie die Natur arbeitet, normales, aktives Muskel-Wohlbehagen wieder herzustellen. Versuchen Sie es an sich selbst wie Tausende andere seit über 50 Jahren getan haben. Es kostet Sie nichts und Sie werden den Tag segnen, an dem Sie es getan haben.

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-15D
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Bekanntmachung.

In der Winnipeg Public Library wird jeden Mittwoch 8 Uhr 15 Min. abends ein Erziehungsfilm gezeigt mit anschließender Besprechung. Jedermann ist dazu eingeladen.

Kelstern, Sask.

Da ich wiederholt ersucht worden bin einmal etwas über unsere Menn. Feuerversicherung in unseren Menn. Blättern erscheinen zu lassen, so will ich hiermit nun dieses Erledigt haben.

Ganz kurz möchte ich soviel sagen, daß seit 1914 hier bei Kelstern eine Menn. Brandordnung besteht, in Verbindung mit anderen Menn. Ordnungen haben wir all diese Jahre Schulter an Schulter unsere Feuerschaden getragen und bis heute hat es damit gut gegangen, wenn auch Ebbe und Flut waren. Unser Distrikt erstreckt sich über das ganze südliche Saskatchewan und auch noch ins Zentral, ja bis im hohen Norden hinein. Möchte gleichsam hiermit allen Mennoniten aufmuntern, fals es noch nicht bekannt war, sich mehr Information beim Unterzeichneten einzuholen. Nur zu gerne sind wir bereit selbige zu geben. Da wir den Forderungen der Obrigkeit gerecht werden mußten, sind wir einkorporiert, und sind folgedessen an Saskatchewan gebunden. In der Ausgleichung aber haben wir freie Hand und sind mit den anderen Provinzen in Verbindung.

Möchte noch kurz von einer schrecklichen Feuersbrunst berichten, die hier Montag, den 29. November 5 Uhr abends stattfand.

Bei Franz Braunen brannte das große schöne Wohnhaus total bis den Grund nieder. Braunen waren auf ein paar Stunden zur Stadt gefahren. Die Söhne waren nach Swift Current mit einer Truckladung Vieh gefahren, dann blieb das alte 74-jährige Mütterchen Tante Cor. Ketler, die bei Braunen ihr Quartier schon seit etlichen Jahren gehabt hatte, ganz allein im Hause. Folgedesser weiß auch niemand wie das Feuer entstanden ist. Als die ersten hinkamen, unter welchen Braunen selbst waren, war keine Stimme noch Antwort, und es mußte angenommen werden das die alte Tante im Hause war, welches die Untersuchung später auch bestätigte. Schreiber dieses war auch unter denen, die da Ratlos um den Brandt standen und zusehen mußten, wie das alles verbrannte, ohne auch nur im geringsten etwas helfen zu können. Es gibt das eine Fühlung die da erfahren sein will. Wie ohnmächtig ist der Mensch doch, gegen die Elemente. Es wurde gar nichts (außer etliches Bettzeug) gerettet, der Schaden dürfte weit über $5000.00 sein, dazu, wie wir vernahmen keine Entschädigung sei. Wie schade, nicht wahr? Das Menschenleben kann nicht mehr ersetzt werden, das Material aber hätte können geschützt gewesen sein bei einer kleinen Versicherung; welches im besten Falle doch nur ein paar Dollar kostet.

Grüßend,
A. G. Redekopp.

Eine graduierte Nurse

wird von der United Church of Canada gesucht für die Indianer Reserve bei Island Lake, Manitoba, wo Geschw. Willy Neufeld im Missionsdienste stehen und Br. Edwin Brandt als Lehrer wirkt. Die Nurse wird gesucht als Field Matron für die Reserve. Sie wird von dem Department of Indian Affairs, Ottawa auf die Empfehlung der United Church angestellt Gehalt ist ein gutes.

Man schreibe sofort an:
441 Somerset Building,
Dr. J. A. Cormie,
Winnipeg, Manitoba.

Todesnachricht

der Brüder

Johann J. Wiens
Abraham J. Wiens

Yarrow, B. C. „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode". 1. Sam. 20, 3.

Diese Wahrheit wurde uns allen sehr ernst gezeigt durch den Tod zweier Brüder. Der ältere Johann Wiens, hatte ein langes, schweres Krankenlager durchzumachen, litt an Wassersucht, und sein Abscheiden war mehr als eine Erlösung von schweren Leiden zu betrachten. Der liebe Heiland hat sich seiner erbarmt und schenkte ihm einen sanften, seligen Heimgang am 5. Dezember 10:30 Uhr morgens. Geboren in Hamberg, Süd-Rußland am 17. Oktober 1878. Nach seinem Forsteidienst auf Sagradowka, ging er seinen Eltern nach nach Sibirien bei Karatkansk. Dort verehelichte er sich mit Katarina Peters. Sein Heim machte er später bei Isil-Kul. Während der russischen Revolution fand sich ein Weg nach Canada zu gehn, wo es ihm gelang ein neues Heim zu gründen bei Coaldale, Alta. Von dort führte der Herr ihn und seine Familie nach Yarrow, B. C. wo endlich der müde Pilger seine letzte Ruhestatt gefunden hat. Fünf Kinder hat der Herr früher gerufen und fünf Kinder und Gattin trauerten an seinem Sarge. Zwei Tage vor seinem Tode besuchte ihn Bruder Abraham und auf die Frage, ob er bereit sei zu gehen, sagte er: „Ja, Heiland, komme bald". Sein Wunsch erfüllte sich am 5. Dezember. Der Schreiber dieses (auch ein Bruder) erhielt die telephonische Nachricht von dem nahen Abscheiden, und als wir von Lynden, U.S.A. nach Yarrow, B. C. kamen, hatte der liebe Bruder die Augen geschlossen für immer. Wer hätte es wohl gedacht, daß nach 24 Stunden auch Br. Abraham würde auf der Totenbahre liegen! Montag, gegen 12 Uhr mittags, nach einem geschäftigen, halben Tag mit Vorbereitung zum Begräbnis des Br. Johann, ruft der Herr auch Br. Abraham durch Herzschlag aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Das war ein furchtbar harter Schlag für die liebe Familie und auch uns seinen Geschwistern. Ein sicherer Trost ist uns aber hinterblieben: Er war ein treuer Jünger Jesu und der Herr hatte ihn auch vorbereitet auf ein schnelles Ende. Seine letzten Gebete und Aeußerungen zeigen von seinen Ahnungen vom baldigen Abscheiden. Er wurde geboren in Hamberg, Süd-Rußland den 21. Oktober 1881. Mit seinen Eltern zog er nach Sibirien im Jahre 1904. Später war er beschäftigt in Omsk in einem Maschinenhandel. In Omsk fand er seine Lebensgefährtin in Justina Wiens. Der Ehe entsprossen 9 Kinder, davon hat der Herr das erste als kleines Kindlein zu sich genommen. Etliche Jahre hatten sie ihr Heim in Isil-Kul, dann führte der Herr sie nach Steinbach, Canada, von dort nach Gem, Alta. und endlich nach Yarrow, B. C.

Am 10. Dezember fand das Begräbnis in der M. B. Kirche zu Yarrow statt. Die große Kirche konnte die vielen Trauergäste kaum fassen. Die lieben Predigerbrüder: Harder, Bartsch, A. Nachtigal und J. Töws schilderten in kurzen Ansprachen den Ernst des menschl. Lebens und auch den ewigen Trost der Kinder Gottes an Hand der Texte: Psalm 39, 5—8; 1. Sam. 20, 3; Psalm 27, 10; Sprüche 20, 7. Hauptgedanken: Sterben lernen (Römer 8, 17—20; Offb. 21), Sehnsucht nach Erlösung und Erfüllung derselben (Hiob 14, 1—5. 19, 25—27), Nichtigkeit des Menschen und der große Erlöser. (Ebr. 13, 5), Nicht verlassen noch versäumen, weder im Leben noch im Sterben. Der Chor sang wunderschöne Heimatslieder und so wurden wir hingewiesen auf die obere Heimat, wo es einst ein Wiedersehn gibt für alle die gewaschen sind im Blute des Lammes und haben ihre Kleider helle gemacht. Jetzt ruhen die Hüllen der Brüder nahe bei einander auf dem Friedhofe, doch ihr Geist schaut den, an welchen sie geglaubt. Außer den betroffenen Familien werden die Dahingeschiedenen tief betrauert von einer Schwester Anna, (Frau P. Friesen) und einem Bruder Aron Wiens, samt deren Familien und vielen Bekannten und Freunden.

Im Auftrage aller Trauernden,
Aron J. Wiens.
Lynden, Rt. 2, Wash.
(Zionsbote möchte kopieren.)

Schw. Helena Neufeld,

geb. Voth, unsere l. Mutter erblickte das Licht der Welt am 10. April 1874, in Südrußland im Dorfe Klippenfeld. In ihrem dritten Lebensjahr kam sie mit ihren Eltern, Heinrich und Sara Voth, nach den Ver. Staaten, wo sie sich niederließen auf eine Farm, fünf Meilen nördlich vom Städtchen Bingham Lake, im Staate Minnesota. Hier an diesem Orte wuchs sie auf und bekam ihre Schulbildung. Schon frühe, in ihren Kinderjahren, unter der christlichen Erziehung ihrer gläubigen Eltern, hatte sie starke Mahnungen des Geistes, und in ihrem 16. Lebensjahr traf sie die Entscheidung, in einer ernsten Bekehrung zu Gott, fortan für den Herrn zu leben. Sie wurde dann am 26. Mai 1890, getauft und in die Gemeinde der Menn. Brüder aufgenommen. Das wurde und blieb auch ihr geistliches Heim bis an ihr Ende.

Herabgesetzte Preise
Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, 80
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Vorläufig
nur bis Ende des Jahres 1943
15 Erzählungen
aus der **Mennonitengeschichte**
von Jakob H. Janzen
Preis $1.00 portofrei.
Zu beziehen vom Verfasser:
Jakob H. Janzen
164 Erb Street West
Waterloo, Ontario, Canada.

Auf der mennonitischen Ansiedlung N. Kildonan; habe daselbst ständig Häuser mit Lots oder Land, auch Land und Lots zu verkaufen. — Finanziere Kauf oder Verkauf von Eigentum.
G. P. Friesen
362 Main St. Winnipeg
Tel. 93444 Res. 64080.

Im Jahre 1894, den 29. Juli, reichte sie Br. P. H. Neufeld, unserm Vater die Hand zum Ehebunde, mit dem sie in einer glücklichen Ehe lebte, und der am 26. August 1941, durch den Tod voranging zum Herrn, nachdem sie 47 Jahre Freude und Leid miteinander geteilt hatten.

Diese Ehe wurde gesegnet mit zwölf Kindern, sieben Söhne und fünf Töchter. Drei Söhne, die alle erwachsen waren, und eine Tochter im zwölften Lebensjahr, gingen ihr im Tode voran. Am Bette dieser kranken Kinder hat sie als Mutter viel gepflegt, geopfert, und geweint. Da blieben auch viele ihrer Kräfte.

Ihr Leben war arbeitsreich und wechselvoll. Als im Staate Nord Dakota die Regierung Land aufmachte für Ansiedlungen, zogen die Eltern von Minnesota, wo unser Vater etliche Jahre als Lehrer gedient hatte, dorthin, und machten die schweren Anfänge einer neuen Ansiedlung durch. Nach etlichen Jahren zogen sie nach Winkler, Man., wo unser Vater viele Jahren in der Volksschule arbeitete, auch der Gemeinde als Prediger diente. Hier hat unsere Mutter treu dem Vater beigestanden und überall mitgeholfen, auch viele schöne Jahre durfte sie hier durchleben. Im Jahre 1917, als der erste Weltkrieg herrschte, zogen die Eltern mit Verwandten und Freunde nach Vanderhoof, B. C., und hier galt es wieder Pionierarbeit zu tun. Diese Jahre waren besonders schwer. Da die Verhältnisse nach dem Kriege sich in dieser entfernten Gegend nicht erleichterten, zogen sie im Jahre 1921 zurück nach Manitoba, wo sie ihr Heim in Altona machten und der Vater wieder als Lehrer arbeitete. Im Herbst, 1928, gründeten sie ihr Heim in Yarrow, B. C. Sie waren von den ersten in dieser Ansiedlung und haben gewissenhaft mitgeholfen so gut sie konnten. Von hier aus durften sie auch beide zur himmlischen Heimat eingehen.

Schon für eine längere Zeit fühlte die Mutter das Nagen einer Krankheit in ihrem Körper. Eine Operation vor einem halben Jahre, anfangs Mai 1943, wegen Gallenstein, beseitigte dieses Leiden nicht. Die Operation war nicht gelungen wie es gedacht wurde. Es war eine große Entäuschung für sie und auch für uns. Der liebe himmlische Vater aber machte es möglich, daß sie aus dem Hospital entlassen wurde und anfangs Juli wieder in ihr Heim zurück kehren durfte. Wie freute sie sich dazu! Ihre Kräfte kamen langsam zurück. In diesem Sommer sind wir viel mit ihr zusammen gewesen. Es war für uns Kindern eine gottgegebene Gelegenheit, irgend etwas Verfehltes gut zu machen. Bald jedoch zeigten sich Spuren ihres alten Leidens, so daß sie zuweilen schwer litt. Sie wurde zurück nach Vancouver ins Hospital gebracht, wo sie diesem Leiden am Freitag morgen, den 29. Oktober, um 7 Uhr erlag.

Das Begräbnis fand am 1. Nov., 2 Uhr nachmittags in der M. B. Kirche zu Yarrow statt. Rev. J. Thießen von Vancouver hielt die erste Ansprache. Rev. N. N. Hiebert von Blaine, Wash., ein Jugendfreund unserer Eltern, war der zweite Redner. Br. Hiebert betonte, daß wir in unser Leben, auch besonders als Umgebung, unsere Mit- und Nebenmenschen nicht liebevoll genug behandeln. Rev. H. S. Voth von Winkler, Man., der mit seinen 2 Brüdern zum Begräbnis hergeeilt war, las dann das Lebensverzeichnis. Dann wurde der l. Mutter das letzte Geleit zum Friedhof gegeben. Hier las Rev. J. Harder kurz einen Schriftabschnitt und machte herzliche Bemerkungen. Das schöne Lied wurde gesungen das sie so oft sang:

An dem schönen gold'nen Strand
In dem ew'gen Heimatland,
Wirst du mich an Jesu Hand
Wiedersehn,
Wo die Nacht auf ewig flieht,
Wo ein ew'ger Frühlung blüht,
Wo man singt des Lammes Lied,
O wie schön.

Unsere Mutter ist alt geworden 69 Jahre, 6 Monate und 19 Tage. Sie hinterläßt: 4 Söhne, Johann, Jakob, David und Walter, alle in B. C.; 4 Töchter: Sara, Frau C. F. Barkman in Steinbach, Man.; Helena, Maria und Viola; 4 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter und 16 Großkinder; 4 leibliche Brüder: H. S. Voth, Peter H. Voth, Isaak H. Voth und Abram H. Voth; 2 Schwestern: Schw. A. A. Dick und Schw. J. J. Warkentin; 2 Schwager, 4 Schwägerinnen und einen großen Verwandten- und Freundeskreis, die ihr all zu frühes Scheiden tief empfinden und betrauern.

Sie ist für uns eine gute treue, betende Mutter gewesen. Nie werden wir sie vergessen! All die Müh, all die Liebestaten, all das Schöne das sie uns und ihren Mit- und Nebenmenschen erwiesen hat durch die Jahre ihres segensreichen Lebens, werden in Erinnerung bleiben, und sicherlich nicht unbelohnt bleiben in der Ewigkeit. Ihre viele, ernstliche Gebete, und ihr Bemühen andern den Weg zu Jesus zu zeigen, haben schon und werden noch Früchte tragen. Als man ihr sagte, daß viele auf ihr Gesundwerden warteten, sagte sie: „Ja, viel warten auch auf mich dort im Himmel". Ein Jesusbild hing an der Wand in ihrem Zimmer. Sie sagte ein paar Tage vor ihrem Tode, als man sie fragte, ob sie das Bild kannte, „Jesus, mein Heiland". In der letzten Zeit hat sie viel über die himmlische Heimat gesprochen, gesungen, und gelesen. In allen ihren Briefen erwähnte sie immer die schöne obere Heimat. Wie sehnte sie sich heimzugehen, um erlöst zu sein von allen Beschwerden des irdischen Daseins, aber wie schwer war es auch für sie von ihren Lieben hier sich zu trennen. Endlich aber nahten sich die letzten Minuten unserer teuren Mutter. Sie konnte nicht mehr sprechen. Sie erkannte uns aber, beinahe bis an ihr Ende indem sie uns immer freundlich anschaute.

Wir, die wir glauben an ein zukünftiges Leben, können uns in Gedanken vorstellen, was für ein Wiedersehen im Himmel war als dieses liebevolle, treuherzige, reisemüde Mütterchen zu den Pforten des Himmels einging. Sie ist ruhig beim Herrn und bei ihren Lieben. Man kann sagen, wie ein Schiff auf dem Meere des Lebens! Schön fing es an, dann die Stürme, endlich das Ufer des Jenseits. Zerbrochen, aber sicher angekommen. Sie legte ihren Pilgerstab nieder; sie hat treu gedient und getan was sie konnte; ja, sie hat Glauben gehalten. Wir bleiben zurück und trauern über ihr für uns zu frühes Scheiden. Ihr Scheiden aber verbindet uns mehr mit dem Himmel. Wir hoffen unsere Mutter wieder zu treffen in den Wohnungen dort oben, wo kein Tod, kein Leiden, keine Enttäuschungen, und keine Tränen mehr sein werden.

Die trauernden Kinder.
Im Auftrage J. B. Neufeld.
—Laut Bitte aus Zionsbote.

Programm

für die Gebetswoche.

Hauptthema: „Unsere Abhängigkeit von Gott".

Wir nehmen das Vaterunser aus Matth. 6, 9—13 als Leitfaden. Es ist ja dieses ein Mustergebet und zeigt so klar unsere Abhängigkeit und die Allmacht und Herrlichkeit Gottes. In dieser Zeit ganz besonders müssen wir immer wieder sagen: „Wir sind hilflos; Herr, hilf du!" Wir wollen ihn anbeten als den, dessen Reich und Kraft und Herrlichkeit ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Erster Abend.

Thema: „Der Anbeter" — Dein Name werde geheiligt (Matth. 6, 9).

1. Danken für die wahren Anbeter, die das Werk Gottes auf Gebetshänden tragen. (2. Mose 24, 26; Zeph. 3, 40; Joh. 4, 23).

2. Beten für fleißige Gebetshände (Hebr. 12, 12; 1. Tim. 2, 8).

3. Bitten für mehr und neue Gebetshelden, die ohne Unterlaß für Sünder und das Reich einstehen. (1. Thess. 5, 17; Offb. 3, 9; 4, 10; 5, 14; 14, 7; 15, 4).

Zweiter Abend.

Thema: „Der Untertan" — Dein Reich komme. (Matth. 6, 10).

1. Danken für unsere Obrigkeit und Ruhe im Lande, wo wir haben können unseres Glaubens leben und reichlich das Evangelium verkündigen. (Röm. 13, 1—7; 1. Tim. 2, 1—3; Tit. 3, 1—3).

2. Bitten um den Heiligen Geist, der unser Leiter ist, daß wir dessen voll werden. (Matth. 3, 11; Mark. 13, 11; Luk. 12, 12).

3. Bitten, daß wir als Untertanen dem Heiligen Geist wollen Gehorsam schenken möchten in dem großen Missionsbefehl (Matth. 28, 18—20), daß wir, voll des Geistes, das Wort predigen (Apg. 4, 8) und lehren (Bibelschulen. Hiob 6, 24; Matth. 4, 23).

Dritter Abend.

Thema: „Der Knecht" — Dein Wille geschehe (Matth. 6, 10).

1. Danken für willige und demütige Arbeiter in dem Reich (Apg. 20, 19), für Knechte, die sich willenlos dem Meister zur Verfügung stellen (Matth. 26, 39).

2. Bitten, daß der Wille Gottes nicht möchte verhindert werden im Herzen, in der Gemeinde, im großen Ganzen (Esther 9, 5; Joh. 1, 13; Luk. 12, 47).

3. Bitten um gehorsame Knechte (Eph. 6, 5—6; Kol. 3, 22).

Vierter Abend.

Thema: „Der Bettler" — Unser täglich Brot gib uns heute (Matth. 6, 11).

1. Danken für die väterliche Fürsorge unseres himmlischen Vaters (Hiob 36, 31; Psl. 145, 15; Joh. 6, 11), daß wir auch den Armen und Bedürftigen helfen (1. Chron. 16, 3; Spr. 22, 9); für Kleidung und Obdach (Richt. 17. 10; Matth. 6, 28).

2. Bitten, daß der Herr sich der Notdürftigen in der Welt annehme, besonders derer, die durch Krieg und Mißernte in große Not geraten sind (1. Mose 41, 36; Matth. 25, 35); geistliche Speise (Luk. 4, 4; 6, 35. 51).

3. Beten, daß unsere Stellung als Bettler ihm gegenüber richtig sein möchte (Jer. 37, 20; Jak. 1, 6); richtig beten (Matth. 21, 22); nicht falsch beten (Luk. 14, 18).

Fünfter Abend.

Thema: „Der Schuldner" — Vergib uns unsere Schulden (Matth. 6, 12).

1. Danken für Sündenvergebung (Psalm 32, 1. 5; 103, 3; Matth. 12, 31—32).

2. Beten um eine vergebungsvolle Stellung (Matth. 6, 12. 15; Eph. 4, 32; Luk. 6, 37); allezeit beten (1. Thess. 5, 17; Eph. 6, 18; 1. Tim. 2, 8).

3. Bitten, daß der Herr möchte unsere Schulden vergeben (Psl. 25, 18; 65, 4; 2. Kor. 12, 13); bittet für andere (Luk. 23, 34; Hebr. 13, 18; Jak. 5, 14).

Sechster Abend.

Thema: „Der Hilflose" — Führe uns nicht in Versuchung (Matth. 6, 13).

1. Danken, daß Gott sich unser in unserm hilflosen Zustand erbarmte und sich unser angenommen (Psl. 79, 9; Hebr. 13, 6; Psl. 121, 1—2).

2. Zu bitten ,daß der Herr uns in Versuchungen bewahren möchte. (Psalm 16, 1; 141, 3; 2. Thess. 3, 3; 1. Petri 1, 5).

3. Zu beten, daß wir der Hilflosen nicht vergessen (Röm. 1, 9; Hebr. 13, 3; Kol. 4, 18).

Siebenter Abend.

Thema: „Der Bedrängte" — Erlöse uns von dem Uebel (Matth. 6, 13).

1. Danken, daß wir noch so frei unseres Glaubens leben können (Jer. 14, 2; 1. Könige 1, 29; 2. Sam. 4, 9; Tit. 2, 14).

2. Bitten um Erlösung der Bedrängten Missionare (2. Thess. 3, 1—3); die Gefangenen (Eph. 4, 11; Matth. 25, 36. 39); vom Teufel bedrängt und verloren (Matth. 6, 16; 9, 13); C.P.S. Männer und Familien, Soldaten usw.

3. Beten um eine Erweckung unter den Christen, daß sie die Not und das Elend der Welt sehen und sich derselben im Namen Jesu erbarmen (Hiob 30, 25; Matth. 9, 36; 2. Mose 2, 6).

Möchten die Brüder noch andere Schriftstellen hinzunehmen, um die Themata etwas zu erweitern.

—Zionsbote.

United Church Mission.

(Schluß von Seite 1)

wir einmal Abendmahl gefeiert. Es ist ihnen eine sehr wichtige, heilige Handlung, die eine große Bedeutung für sie hat. Beerdigungen haben wir vier so weit gehabt. Es sterben besonders viel Kinder. Zwei Personen die letzten Winter katholisch geworden waren, hatten den Wunsch, wieder aufgenommen zu werden, und kommen zu unseren Andachten. Andere haben gesagt, daß es ihnen schon Leid sei, daß sie katholisch geworden waren.

Die Leute erwarten, daß der Missionar sie besucht. Sie denken, und das mit Recht, daß der Missionar ihrethalben da ist, und da machen sie ihre Ansprüche an ihn demgemäß. Wir besuchen die Indianer nicht nur, sondern wir laden sie auch zu uns ins Haus. Es sind etliche Familien, die genügend Englisch können, und die schon etwas mehr mit weißen Menschen in Berührung gekommen sind. Mit solchen kann man schon verkehren. Sie schätzen das Vertrauen, das wir ihnen entgegenbringen, und sie mögen gerne den weißen Mann als ihren Freund wissen. Wenn der Indianer auch sehr verschieden von einem Weißen ist, so können beide sich doch immer auf dem Boden der Liebe und Freundschaft begegnen.

Wir fühlen des Herrn Hilfe in unserer Arbeit und sind Ihm dankbar, daß wir in diesem Dienste stehen dürfen. Bitte, betet für uns.

Jacob und Anna Töws.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Die Gebetswoche.

Vom 2—9. Januar, 1944.

Die Universal-Gebetswoche wird alljährlich in der ersten vollen Woche des neuen Jahres abgehalten von Christen in allen Ländern. In andern Ländern stellt die Welt-Allianz, deren Hauptsitz in London ist, die Themata auf. In den Vereinigten Staaten tut das Federal Council es.

Alljährlich arbeitet eine andere Person die Themata aus. Dieses Jahr tat es der Präsident des McCormick Theologischen Seminars in Chicago, Rev. J. Harry Cotton. Und es scheint uns sehr passend für unsere Zeit. Das Hauptthema für die Woche ist „die Macht Gottes".

* * *

Die Macht Gottes.

Sonntag, den 2. Januar, 1944.

Thema: Macht in bösen Händen.

Joh. 19:11 — „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben."

Lesestücke: Hiob 38:1—11, 16—24, 34—36; Psalm 1:47; Jer. 10:12—16; Joh. 19:1—16.

Meditation: Paulus saß auf dem jüdischen Thron. Frech in seiner römischen Legionen-Sicherheit, verachtete er das Volk, über welches er herrschte. Ein unbekannter Gefangener stand vor ihm, doch sah er etwas Majestätisches in ihm. Und als Jesus seine Frage mit Stillschweigen beantwortete, muß es ihn gereizt haben. „Du wirst mir nicht antworten? Weißt du, daß ich dich kreuzigen lassen kann?" Darauf die ruhige Antwort Jesu: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre."

Pilatus! Du dünkst dich stark. Doch es ist eine vorübergehende Macht. Wenn dein Kriegswagen über den Bergweg rast, kann ein Fehltritt eines Leitgauls dich auf den Felsen der Tiefe zerschmettern! Ein losgelöster Stein von oben nimmt dir den Lebenshauch.

Heute sehen wir weit größere Macht als die des Pilatus in sterblichen Händen. Und wie wird sie mißbraucht! Und wie versagt sie! Und auch heute kann das geübte Ohr Jesu Stimme vernehmen: „Du hättest keine Macht, sie sei dir denn gegeben."

In Jes. 14 wird uns ein dramatisches Bild von einem Diktator im Totenreich gezeichnet. Er war König von Babylon; hatte mächtige Wehrmacht, schien fest eingewurzelt; aber ist den Weg alles Fleisches gegangen. Man lese Jes. 14:10-17.

Aber Pilatus hatte wirklich Macht über Jesus! Er hätte ihn freilassen können. Er wusch seine Hände, nickte, und Jesus ward ans Kreuz geheftet. Warum hatte er diese Macht? Warum ist das Recht so oft auf dem Schafott und Unrecht auf dem Thron? Diese Frage ist Aeonen alt, und manches Herz blutet heute darum. Warum legt Gott bösen Menschen Macht in die Hand? Warum muß die Unschuld leiden? Er, der die Dornenkrone trug, dessen Rücken blutig geschlagen wurde durch brutale Peitschenhiebe — dessen liebreiche Worte balsamisch wirkten, und der redete,

Bestelle Deine 1944 Küchel jetzt!

Es ist nicht zu früh, Deine Küchel jetzt schon zu bestellen. Frühe Bestellungen sichern Dir rechtzeitige Lieferung. Alle unsere Küchel kommen von blutuntersuchten Hühnern, die von der Regierung genehmigt sind.

Standard	100	50	Special A-1	100	50
White Leghorn	100	50	White Leghorn	100	50
Mixed	$14.25	$7.60	Mixed	$15.75	$8.35
Pullets	28.50	14.75	Pullets	31.00	16.00
Cockerels	3.00	2.00	Cockerels	4.00	2.50
Barred Rocks			Barred Rocks		
Mixed	15.25	8.10	Mixed	16.75	8.85
Pullets	24.00	12.50	Pullets	27.00	14.00
Cockerels	11.00	6.00	Cockerels	12.00	6.50

100% lebendiges Ankommen garantiert. Geschlechtsbestimmung (Sexing) 98% accurat. Schicke alles Geld, oder eine Anzahlung mit der Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

21 (Fortsetzung)

In Finnland zeigte man stets ein begeistertes Interesse für Dr. Bädeker und seine Gnadenbotschaft. In den Tagen, da das Land unter dem schweren Druck der Gewaltherrschaft seufzte und sich wand — Tage, die hoffentlich für immer vorüber sind, brachte unser Evangelist einige herzbewegliche Berichte von den traurigen Zuständen des Landes nach Hause. Die Frauen machten es sich zur Gewohnheit in allen Versammlungen, auch in den seinen, um der Leiden ihres Vaterlandes willen tiefe Trauerkleidung zu tragen. Alle jungen Leute wurden zu 6jährigem Militärdienst nach Rußland geschickt (gewöhnlich dauert derselbe in Rußland wohl zwei Jahre); zugleich sollten sie russisch sprechen lernen. Ich höre noch das bewegliche Gebet des Doktors, als er uns in unserer kleinen Gebetsversammlung in seinem Salon zum Thron der Gnade führte: „Du Gott des 72. Psalms, errette den Armen, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat; sei gnädig den Geringen und Armen, erlöse ihre Seele aus dem Trug und Frevel, denn ihr Blut ist teuer geachtet vor Dir."

Ein Brief des Doktors aus Reval enthält den Ausdruck: „Ich schmachte nach den Gefängnissen in Finnland." Es war in ihm ein unstillbarer Herzenshunger nach Menschenseelen. Was für ein Bild entwirft er in folgendem Briefe aus St. Petersburg: „Heute Nacht bin ich von Finnland hier angekommen. Ich hatte die Freude, zu vielen Gefangenen reden zu können. Zuerst in Helsingfors, dann in Tavastehus, Abo und Wilmanstrand. Es war ein herzbewegender Anblick, diese 3—400 Menschen, meist Lebenslängliche, wie sie mit eifrigen Gesichtern alle aufs lebhafteste gefesselt waren von dem, was zu ihnen gesagt wurde. Baroneß von Wrede übersetzte für mich. Sie ist die einzige Persönlichkeit, die Zutritt zu den Gefängnissen hat. Ich sehe es als eine große Gnade des Herrn an, daß sie mich in diese Kerker brachte. Ich werde den Anblick nicht leicht vergessen: starke, schöne Menschen mit klugen Gesichtern, aber mit schweren Ketten gebunden!"

Dr. Bädekers Besuche waren in der Universität Helsingfors stets willkommen. Seine Ansprachen an Professoren und Studenten wurden mit vielem Segen gehört. Aber über seine Arbeit unter den Studenten könnte man ein ganzes Kapitel schreiben. Hier muß das Folgende genügen:

„Helsingfors. — Bei unserer Ankunft war die Zeit sofort besetzt, und wir haben jeden Tag gesegnete Versammlungen gehabt. Gestern sprach ich englisch, ein Bruder übersetzte ins Schwedische, ein anderer ins Finnische. Der Saal war voll, und die Aufmerksamkeit hielt zwei und eine halbe Stunde vor. Mehrere Professoren der Universität sind erweckt und nehmen das in sie gepflanzte Wort mit Sanftmut auf. Gott sei gepriesen! Die liebe Baroneß von Wrede begleitete mich heute morgen. Sie überschätzt offenbar ihre Kraft. Aber sie ist so strahlend glücklich bei ihrer Arbeit. Um nichts in der Welt würde sie sich auch nur ein wenig schonen. An sich selber denken kann sie einfach nicht. Es ist gut, in Seiner Hut zu stehen, zu Seinem Dienst bereit!"

Die geistliche Luft in Finnland und in Schweden war sehr nach seinem Sinn. In beiden Ländern hatte er engverbundene Freunde unter dem Adel. Es war immer eine große Angelegenheit, wer die Ehre und das Vorrecht haben sollte, ihn bei seinen Besuchen einzuladen. Es war eine besondere Erquickung für ihn, mit diesen Brüdern und Schwestern im Herrn Gemeinschaft zu haben, die trotz ihrer adeligen Geburt und ihres hohen Ranges, dieser beiden fast unüberwindlichen Schranken bei dem Eintritt in die enge Pforte, nun reich waren im Glauben und Erben des himmlischen Reiches.

Eine kurze Schilderung aus der Arbeit in Stockholm:

„Heute morgen hatte ich eine Versammlung im Salon mit einer der Hofdamen. Dann besuchte ich die Kronprinzeß, die mich sehr freundlich empfing und warmes Interesse für die Evangelisationsarbeit in Rußland zeigte. Sie versprach, für mich zu beten. Jetzt bin ich beim Baron G. und habe der Baroneß von F. schreiben müssen, daß ich nicht hinkommen kann. Es ist eine lange Bahnfahrt und meine Zeit gottlob sehr besetzt. Graf S. hat mir verschiedene Briefe an mehrere Gouverneure mitgegeben. Es wird mir nur schwer werden, von den Orten meiner Arbeit wieder wegzukommen. Ich habe Einladungen von Baron S., nach dem Landsitz seines Sohnes zu gehen, und von Baron U. und jetzt auch von Baron von H., zu ihnen zu kommen. Ich werde Weisheit von oben brauchen zum Ja und Nein. Ich weiß, Du betest für mich, meine liebe Gattin, und viele andere mit Dir. Das ist mir ein großer Trost. Obwohl der Herr mir bisher die Türen aufgetan hat, kann ich mich nur mit Zittern freuen. Ich brauche von Tag zu Tag und von Ort zu Ort Seine Führung. Gestern gab der Herr Sein Wort mit vieler Kraft, und einige Seelen kamen zu Ihm.

„Einer steht zur Rechten Gottes, der beständig für uns eintritt mit Seinem teuren Blut, das für alle vergossen ist. Seine Arme brauchen nicht mit Steinen unterstützt zu werden; denn Er wird nicht müde. Wir armen Erdenkinder sind so vergeßlich und so bald ganz matt."

Noch ein Auszug aus einem anderen Stockholmer Briefe:

„Heute abend fahre ich mit dem Dampfer Tornea nach Finnland. Ich bin voll Dankbarkeit für die Zeit, die mir der Herr hier geschenkt hat. Ich hatte ein Gespräch mit Prinzeß E., und zu meiner großen Ueberraschung ließ auch die Königin, die sich langsam von einer Krankheit erholt, mich bitten. Ich hatte die Ehre, eine halbe Stunde mit ihr zu reden. Vielen Seelen ist geholfen worden, und sie sind frei geworden zum Dienst. Der Herr hat den Weg gebahnt und das Wort gegeben, und ich kann für die herrliche Zeit in Stockholm nicht dankbar genug sein."

Dr. Bädekers Arbeit glich in einem Stück sicher der Arbeit seines Meisters: er war nie außer Dienst. Wie der Erzhirte ging er dem einen verlorenen Schaf nach, um es auf jeden Fall zurückzubringen.

Eines Tages fuhr er in Schweden auf der Bahn. Ihm gegenüber im Wagen saß eine junge schwedische Dame. Er bot ihr einen Traktat an. Sie nahm ihn freundlich dankend, bemerkte aber zugleich, das Blatt habe kein Interesse für sie.

„Warum denn nicht?" fragte er.

„Gerade heraus — ich bin eine Ungläubige."

„Das tut mir leid zu hören. Ich denke aber doch, Sie werden das kleine Schriftchen lesen und darüber nachdenken. Vielleicht wird Gott in Seiner großen Gnade Ihnen die Augen öffnen."

Das schien ihr eine Herausforderung zu einem Kampfe der Geister, und da sie für Verteidigung und Angriff gleich gut gerüstet war, nahm sie stracks den Handschuh auf. Aber sie kannte ihr Gegenüber nicht. Die Waffen seiner Ritterschaft waren nicht fleischlich, sondern geistlich. Ihr Gespräch blieb nicht auf der gewöhnlichen Höhenlage des Denkens und des Lebens. Sie war überrascht, und unwiderstehlich erwärmte sich ihr Herz gegen diesen Fremden, der es so sichtlich gut meinte, so interessiert war für wahres Wohl, so vertraut mit den Dingen Gottes, an Dessen bloßer Existenz sie schon zweifelhaft geworden war, so besorgt um ihr Seelenheil.

„Ich glaube, daß der Herr Sie noch einmal zu sich ziehen wird", sagte der Doktor. „Er sucht Sein verirrtes Kind, und Er wird Sie am Ende finden".

„Ich bin nicht besonders zuversichtlich wegen meiner Bekehrung", antwortete sie lachend. „Da sind noch manche Fragen, die ich erst beantwortet haben müßte."

„Wollen Sie mir eins versprechen?" bat er.

„Was denn?"

„Wenn Gott Sie von Ihrer Sünde überführt und zu Jesu bringt, wollen Sie mir das mitteilen?"

„Das will ich gern tun, wenn Sie es wünschen! Es wird nicht so schnell gehen. An wen und wohin soll ich schreiben?"

„Hier ist meine Karte! Ich werde so lange beten, bis Ihr Brief eintrifft."

Der Brief kam erst nach acht Jahren; aber er kam und ward pünktlich in dem Hause des Doktors in Weston-super-Mare abgegeben. Die Dame war in späteren Jahren bei Dr. Bädeker und seiner Frau zu Gast. Sie hat jahrelang eifrig und hervorragend unter den jungen Mädchen in Schweden gearbeitet. Es blieb der eine bittere Kummer ihres Lebens, daß sie in früheren Jahren so furchtbar fanatisch gewesen war in der Verbreitung ihrer verderblichen Zweifelsgedanken. Das ist Alma Nesbeths Geschichte.

Ueber seine Arbeit in Norwegen erlaubt der Raum nur den allerkürzesten Bericht. Im Alter von 76 Jahren schreibt der Doktor aus Christiania:

„Du würdest Dich freuen, wenn Du die Massen in den Sälen sähest, wo ich die wunderbare Geschichte von Jesu und Seiner Liebe erzählen darf. Die Gefängnisse sind mir auch geöffnet worden. Der Oberwärter und der Gefängnisgeistliche sind beide wahrhaft gläubig. Wir taten zuerst, was uns der Heilige Geist gebietet (2. Kor. 13, 12): Grüßet einander mit dem heiligen Kuß, und unsere Herzen waren entbrannt für die armen Gefangenen.

„Meine Tage eilen dahin, aber die lieben Norweger kennen die Kunst, die kostbaren Stunden auszunutzen, und mein Gott hat es mir noch nie an Kraft fehlen lassen. Morgen hoffe ich nach der letzten Versammlung im großen Saale, der einige Tausend Menschen faßt, mit dem Nachtzug nach Göteborg zu fahren und mich dort bis Montag früh aufzuhalten. Dann gehe ich nach Jönköping, wo man auf große Versammlungen rechnet, da viel Gläubige dort sind. Bis Freitag hoffe ich dort zu bleiben. Am Samstag und Sonntag werde ich in Sköfde erwartet; am 20. kehre ich nach Stockholm zurück, und am 21. gehe ich mit dem Dampfer nach Finnland. Die Lichter auf dem siebenarmigen Leuchter waren so angeordnet, daß sie all ihr Licht auf den Träger des Lichtes warfen, der mitten unter ihnen wandelt. Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre!"

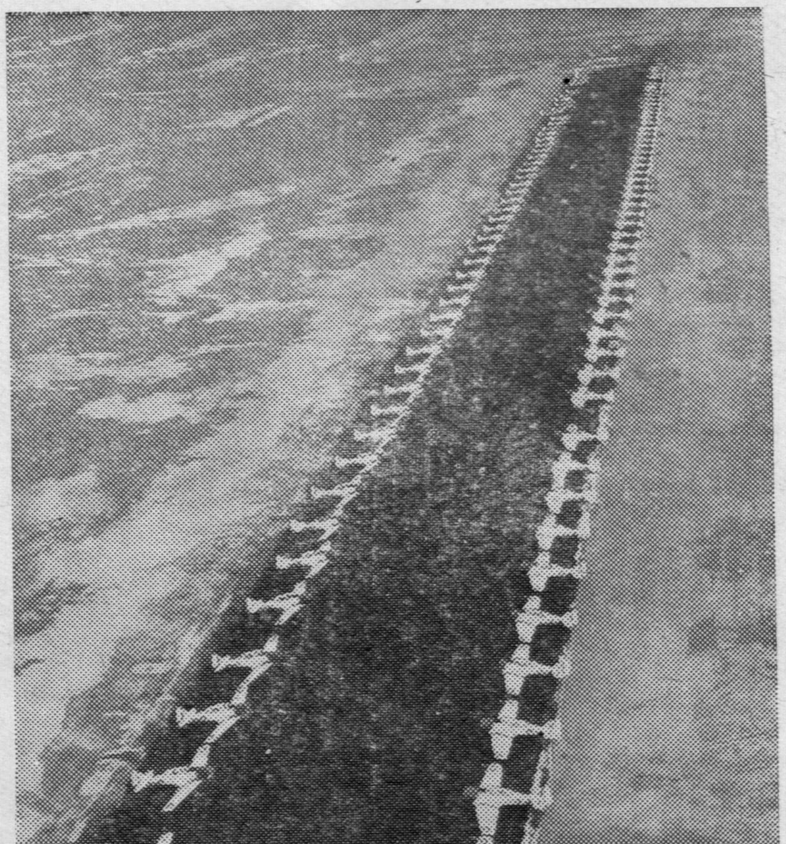
Vierzehntes Kapitel.
Am Kaspischen Meer.

Mr. Bryce (Bekannter englischer Altertumsforscher), zeigt uns ein Stück Holz, das er unter dem jungfräulichen Schnee auf den oberen Abhängen des Ararat entdeckt und mit seinem Eispickel losgehauen hat. Er behauptet, mit einem Wink zur Seite, es liege hier für ein echtes Ueberbleibsel der Sintflut eine größere Wahrscheinlichkeit vor, als für manche Reliquien, die an anderen Orten mit größter Verehrung aufbewahrt werden.

„Ich bin bereit, es der Untersuchung der Wißbegierigen zu unterwerfen," erklärt er. „Es wird auf alle Fälle schwer sein, zu beweisen, daß es kein Tannenholz (1. Mose 6, 14) ist."

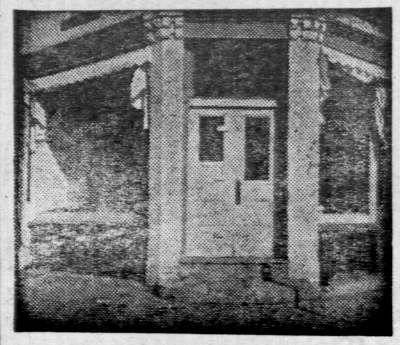
Frau Bädeker besitzt ebenfalls ein Andenken vom Ararat, das ihr Gemahl bei der Rückkehr von einem seiner vielen Besuche in Transkaukasien mitbrachte. Es ist ein Felsstück, und es gibt keinen begründeten Zweifel daran, daß es während der Flut unter Wasser gestanden hat. Es ist also ebenso wie Mr. Bryces Holzstück eine ehrwürdige Erinnerung an ein großes Ereignis oder wenigstens an einen interessanten Ort.

(Fortsetzung folgt.)



Dieses ist ein Flughafen bei der größten canadischen Aeroplan-Fabrik.

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft



mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

—Phone 29 900—

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave. (Ecke Isabel) Winnipeg, Man.
John Epp, Eigentümer Telephon 24 401.
Bitte, beachten Sie unsere neue Adresse!

Liederheft Nr. 2
für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Eine Lebensreise
Preis 30c
Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.
Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas.

FROM CHRISTMAS ON

They shall call his name Emmanuel, which being interpreted is, God with us. —Matt. 1:23.

"God with us". Three words. On which word should the emphasis be placed? Should we say, "GOD — with us?" If so, we think of the Almighty, the God of majesty, and glory, and bright holiness. And He lived among men.

Or should we say, "God with US" Not with His flaming cherubim, not with the holy angels, not where His will is gladly, yes, exultantly obeyed, but wit US, human beings, who consistently disregard His wishes, who put self first, and God last (if at all!) Us. Of all His creation, why should He choose to dwell with us?

Or should we say, "God WITH us?" With — with — with. Beside — alongside of — amongst. God beside us, amongst us. It is dark, inside the hotel-stable, but for the glow of a little oil lamp. One stall is empty of its accustomed occupant. Instead, in the manger, lies a tiny baby.... God with us! God — in the flesh. Astounding, but true.

And then we see a little boy, eight years old.... and he is God with us.

A growing boy, twelve years old .... God with us.

Sixteen years old.... God with us.

A grown man, followed from town to town by thousands, marvelled at, listened to for hours and days at a time, talked about from one end of the country to the other, loved by some, hated by others, worshipped by those who were honest enough to acknowledge their own sinfulness, maliciously envied by the conceited who decired the adulation and homage of the people.

And then.... a man hanging on a criminal's cross, jeered at, wept over, saying "I thirst." God with us? More — much more than that! God *for* us. God.... instead of us.

An empty tomb. "Did not our heart burn within us, while he talked with us, by the way?" .... God with us!

"Go into all the world, and proclaim the good news.... lo, I am WITH you, always."

—*L. M.*

THE CHRISTMAS STORY

In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God.

* * *

And the Word became flesh, and dwelt among us.

* * *

And she brought forth her firstborn son; and she wrapped him in swaddling clothes, and laid him in a manger, because there was no room for them in the inn.

An there were shepherds in the same country abiding in the field, and keeping watch by night over their flock. And an angel of the Lord stood by them, and the glory of the Lord shone round about them: and they were sore afraid. And the angel said unto them, Be not afraid; for behold, I bring you good tidings of great joy which shall be to all the people: for there is born to you this day in the city of David a Saviour, who is Christ the Lord. And this *is* the sign unto you: Ye shall find a babe wrapped in swaddling clothes, and lying in a manger. And suddenly there was with the angel a multitude of the heavenly host praising God, and saying. *"Glory to God in the highest, and on earth peace among men in whom he is well pleased".*

And there was one Anna, a prophetess, the daughter of Phan-u-el, of the tribe of Ash-er...... who departed not from the temple, worshipping with fastings and supplications night and day. And coming up at that very hour she gave thanks unto God, and spake of him to all them that were looking for the redemption of Jerusalem.

* * *

Now when Jesus was born in Bethlehem of Judæa in the days of Herod the king, behold, Wise-men from the east came to Jerusalem, saying, Where is he that is born King of the Jews? for we saw his star in the east, and are come to worship him.... and lo, the star, which they saw in the east, went before them, till it came and stood over where the young child was. And when they saw the star, they rejoiced with exceeding great joy. And they came into the house and saw the young child with Mary his mother; and they fell down and worshipped him; and opening their treasures they offered unto him gifts, gold and frankincense and myrrh.

(From John 1, Luke 2, Matthew 2, American Revised Version)

This Month's Short Story

During the last war, it was the rule in American towns that any household who had given a son to the war was entitled to place a star in the window.

One evening, in New York, a man and his small son walked down the street, intrigued by the stars in the windows. "Oh look, Daddy, there's another home that has given a son — and another! And there's one with two stars!" Presently they came to a gap in the line of houses, and they saw, instead, the dark sky with one brightly shining star. "Oh look, Daddy! God must have given *His* son, for He has a star in His window!"

Alle Automobil-Arbeiten promp und gewissenhaft ausgeführt.

Rohe Felle

Alle Arten sind jetzt wertvoll!

Wir sagen, daß alle **rohen Felle** gewünscht werden für hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und erhalte zufriedenstellende Resultate. Für jederman ein gerechter Handel garantiert.

Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis $4.50
Wiesel	bis 3.00
Eichhörnchen	bis 0.40
Roter Fuchs	bis 20.00
Wolf	20.00
Jackrabbit-Felle No. 1	75c bis 60c.
Buschrabbit-Felle, No. 1	8-6c

Für den Krieg dringend Pferdehaare verlangt in großen, wie auch in kleinen Quantitäten, sowie Rinds- und Pferdeleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave,
Winnipeg

Nur der 2. Teil

des Buches „Ko enn Bua op Reise" ist noch erhältlich. 100 Seiten, Preis 75c portofrei.
Zu beziehen von:

A. B. Dyck,
Box 171, Steinbach, Man.

(Schluß von Seite 5).

diese Gebetswoche in uns und für uns zeitigen? Laßt uns beten, daß er uns von neuem weihen möchte für starke und mutige Taten der Liebe und des Glaubens. Laßt uns für solche beten, die umgeben sind von Haß und Gewalttaten, daß sie und die Ihrigen nicht verzweifeln möchten. Laßt uns ohne Unterlaß beten: „Dein Reich komme." Laßt uns beten, daß der Heiland uns völliger als je zuvor gebrauchen möchte; daß er in den Wünschen und Taten der Menschen seinen heiligen Willen zum Wohle aller auswirken möchte.

(Bundesbote.)

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 20. Dezember: Die 8. Armee bricht das deutsche Festungswerk nieder und stärkte ihren Halt an den Orsogna-Artona Hochweg indem Consalvi erobert wurde. Zu gleicher Zeit konnte die amerikanische 5. Armee 2 Meilen näher nach Rom kommen.

An der Cherson-Nikopol Front im Süden Rußlands müssen die Deutschen weichen, wie auch in der Nevel Gegend, wo Dörfer und andere bewohnte Plätze von den Roten zurückerobert wurden.

In Bolivia hat es eine neue Regierung gegeben, die Revolution dauerte nur 4 Stunden.

Churchill siegte auch im Kampf gegen Lungenentzündung, und ist auf dem Wege der Genesung.

Dienstag, den 21. Dezember: In Rußland ziehen sich die Deutschen zurück bis nach Vitebsk und Polotsk.

Canadische Truppen kämpfen schwer in der Vorstadt von Ortona in Italien.

Mehr als 2000 Tonnen Explosivstoff wurde über Frankfurt und zu gleicher Zeit über Mannheim, Ludwichshafen herabgelassen. 44 Flugzeuge kehrten nicht zurück, die Deutschen verloren 42 Maschinen.

Stalin ist heute 64 Jahre alt.

Mittwoch, den 22. Dezember: Die Roten nähern sich Vitebsk. An der Zentralfront wird überall sehr gekämpft.

In Italien wird bitter gefochten in den Straßen von Artona. Eine wichtige Anhöhe wurde heute von der 5. amerikanischen Armee besetzt.

Nach dem 1. Januar wird ein neues 5 Cent Stück in Canada auf dem Markt kommen, gemacht aus Stahl mit Chrom überzogen. Es hat auch 12 Seiten. Diese Müntze wird das Bronze-Kupfer Stück ersetzen, welches im Gebrauch so sehr dem 1 Cent gleich sieht.

Donnerstag, den 23. Dezember: Der Kampf in Artona sieht sich dem Ende zu nähern. Die Deutschen befinden sich schon nur im nordwestlichen Teile der Hafenstadt. Es wird bitter gekämpft um jedes Haus und jede Straße.

Die R.A.F. Bomber griffen die französische Invasionsküste an mit großer Macht. Man nimmt an, daß der Angriff am meisten den Plätzen gegollten habe, wo die Deutschen neue Roketengewehre haben.

In Weiß-Rußland versuchten die Deutschen an einer 500 Meilen langen Front die Roten zu überraschen mit einem Widerangriff.

In Washington deutet man darauf hin, daß die Offensive von den alliierten Armeen sehr teuer kosten wird, an Material und an Truppen. Letztere rechnet man bis 500,000 zu haben an Tote und Verwundete.

Freitag, den 24. Dezember: Berlin wurde wieder von canadischen und englischen Bombern schwer angegriffen.

3 Meilen Süd-west von Artona eroberte die 8. Armee das Dorf Vezzani. Es wütet ein grßer Kampf in der Umgegend vn Artona.

Der Papst vom Vatican erwähnte in seiner Weihnachtsbotschaft zu der Welt, daß der Krieg alle Gesetze brach und überschreite alle moralische Schranken.

Präsident Roosevelt macht sich fertig, die Eisenbahnen zu übernehmen, um einen Stillstand der Bahnen zu verhüten.

Lt. Gen. M. W. Clark sagte der 5. Armee in seiner Weihnachtsbotschaft unter anderem, er hoffe, daß dieses die letzte Weihnachten seien während des Krieges.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Durften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Zum voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)
Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....
Adresse ....

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Allen ein glückliches Neues Jahr!

Der Eben-Ezer Kalender

Der einzige deutsche christliche **Abreißkalender** ist jetzt zu haben,
pro Stück, portofrei $0.85
Ein Dutzend (nicht weniger) $8.25
Ziehkästchen („Lichtstrahlen aus der Höh'") in schönen Dosen; die Sprüche nebst kleinen passenden Gedichten auf gutem Papier,
Pro Stück portofrei $0.50
Ein Dutzend (nicht weniger) $4.00

J. REGEHR
P. O. North Kildonan, Manitoba, Canada

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Zu verkaufen

560 Acker gutes Farmland, am No. 1 Hochweg, River-Lot, gute Gebäude, genügend Wasser. — 30 Dollar per Acker.
Anzufragen bei:
Abram Thießen,
Marquette, Man. Box 3

Farmen,

bebaute Grundstücke und Häuser stets an Hand zu verkaufen.
Vermittele Feuer-Versicherungen und verleihe Gelder an Grundstücke, Trucks, Traktors, Autos and finanziere Baustellen und Reparaturen.
G. P. Friesen
362 Main Street, Winnipeg
Telephone 93444 Res. 64080.